



## INHALTSVERZEICHNIS JULI 2007

<b>Leitartikel:</b>	<b>Seite</b>
Die Legende von Sai Gita	2
<b>Deutscher Artikel:</b>	
Werte in der Ökonomie – Teil 1	30
<b>Serien:</b>	
Er ist mein Swami – Teil 3	36
<b>Einzelartikel:</b>	
Wundersame Gnade in Afrika	45
Ein Leben der Liebe	49
Von Lincoln lernen	55



## DIE LEGENDE VON SAI GITA

### Unübertroffen und Ewig

*„Von Anfang an war zwischen Mir und Sai Gita  
eine enge, von Reinheit durchdrungene innere Verbindung.“*

Diese ergreifenden Worte richtete Swami am 7. Juni 2007 in einer privaten Ansprache an Seine Studenten, sowie die Lehrer Seiner Universität; daraufhin breitete sich eine tiefe, dichte und absolut undurchlässige Stille aus. „Wenn ich Sai Gita erwähne, denkt nicht, dass ich emotional bin“, sagte Swami. Seine Stimme war zittrig und von starken Gefühlen überwältigt. Jeden, der die Augen des Herrn so bewegt sah, traf es mitten ins Herz. Dieses zerbrechliche Organ schien plötzlich zu schwer geworden zu sein, um weiter schlagen zu können; dort war mittendrin ein Krater entstanden, der jede Zelle ihres Seins darin einsog.

Während jeder mit angehaltenem Atem die nächste Kostbarkeit Göttlicher Offenbarung erwartete, fuhr Swami in einem sehr weichen und doch festen Ton fort.

*„Wenn ich über Sai Gita spreche, bin ich nicht mit tiefem Schmerz erfüllt. Ich bin wirklich nicht traurig. Ich bin nie besorgt. Ich bin überhaupt nicht reumütig. Es ist nur Vatsalyam – der Gipfel Mütterlicher Liebe.“*

Es ist *die* spontane unbegrenzte, reine Liebe, die eine Mutter für ihr Neugeborenes hat, das so rein und so unschuldig ist, völlig abhängig nur von seiner Mutter und nichts anderes suchend als ihren Schoß. Und in diesem Gesicht des Neugeborenen könnt ihr wirklich die Unberührtheit der Erscheinung Gottes sehen. Wenn ein Kind heranwächst, stark und intelligent wird, verschwindet langsam die Gott-ähnliche Reinheit, und auch die Spontaneität, geschwächt durch rationale Liebe, nimmt ab. Bei Sai Gita war es jedoch genau das Gegenteil.



Zärtlich mit Seinem Baby spielend

### Sai Gita ist neu-geboren!

Es sind Jahrzehnte vergangen, als sie nach Prasanthi Nilayam kam; sie war nur einige Wochen alt. „Ich kehrte damals nach Bangalore zurück“, sagte Swami immer noch in derselben Rede, „in dem nahe gelegenen Wald wurden Elefantenfallen errichtet. Tiefe Gräben wurden ausgehoben und auf der Oberfläche mit Gras bedeckt. Durch Trommeln und laute Geräusche jagten sie die Dickhäuter. Die armen Tiere kamen in Herden, und viele fielen in die Fallen hinein, doch eine überlebte. Sie hatte ihre Mutter verloren und weinte. Sie wollte keine Nahrung mehr zu sich nehmen. Hilflos und in größter Not wusste sie nicht, was sie tun sollte.“ In dem Augenblick als Swami davon erfuhr, nahm er sie sofort an.



Mutter und Kind - Das unsterbliche Band

Es war, als ob die Göttliche Mutter auf Ihr kostbares Kind gewartet hätte. „Ich steckte ihr meinen Finger mit Honig ins Maul, und sie saugte den Honig nach und nach auf. Später gab ich ihr Milch im Fläschchen und von da an vergaß sie ihre leibliche Mutter. Ich taufte sie auf den Namen Sai Gita“, erzählt Swami. Das Kind war nun sozusagen getauft, es hatte ein neues Leben bekommen, ein Leben als das ganz besondere Kind Gottes. Zu jener Zeit war sie kaum zwei Fuß hoch und Swami ruft sich in Erinnerung: „Sie folgte mir überallhin, sei es in die Küche, sei es in den Speisesaal, die Bhajan Halle, den Wohnraum oder das Badezimmer. Sie wuchs völlig unter meiner Fürsorge auf.“

Sie war wahrhaftig der Wonneproppen des jungen Swami, in den frühen Sechzigern als Swamis Agilität die Devotees verblüffte und nur einer mit athletischen Sehnen sich mit Ihm im Laufen messen konnte, sei es zum Chitravathi oder bei einer Wirbelwindtour innerhalb des Aschrams. Doch der bevorzugte Zeitvertreib des Avatars war in jenen Tagen Zeit mit Sai Gita zu verbringen.



### Das glückselige Paar

„Sie reichte Swami bis zur Hüfte“, erinnert sich Sri Chidambaram Krishnan, der in den Sechzigern ein regelmäßiger Besucher des Aschrams war und sich viele Jahre der Göttlichen Nähe erfreute. „So klein wie sie war, konnte Swami sie leicht in Seinem Auto mitnehmen“, erzählt er. Swami selbst erwähnte kürzlich in einer Rede, dass sie tatsächlich auf den hinteren Sitzen Seines Autos mit Ihm reiste. Sai Gita wollte jeden Moment mit Swami sein, wie ein Kind, das die Trennung von seiner Mutter nicht mal für eine Sekunde ertragen kann. Und Swami gefiel es auch.

Die Kleine hatte damals ihre Herberge unter einem großen Baum neben Swamis Schlafzimmer, so konnte Swami sie von Seinem Fenster aus die ganze Zeit sehen. Wann immer sie hungrig war, schaute sie nur hoch und machte sich durch den Laut „Ahh!“ bemerkbar; und oft ging Swami zu ihr, um sie zu umsorgen und ihr das zu geben, was sie brauchte.

„Jeden Morgen und jeden Abend konnte man Swami bei ihr finden“, erinnert sich Sri Chidambaram. „Sie folgte Swami aufs Wort! Wenn Swami sie rief, sprang sie sofort zu Ihm und dann stand Er an ihrer Seite oder spielte mit ihr – indem Er ihren Rüssel hin und her wiegte, sie streichelte und tätschelte. An manchen Tagen rannte er davon und hatte große Freude daran, zu beobachten, wie die vierfüßige Kleine mit ihren winzigen Sprüngen und niedlichen Hopsern versuchte, Ihn einzuholen - ein mitreißender und erfreulicher Anblick! Für die Devotees war es der aufregendste Moment ihres Aufenthaltes in Prasanthi.“

Sai Gitas Routine in jenen Tagen war eng mit der von Swami verknüpft. Schon seit ihrer Kindheit war sie die Totalität edler Gesinnung; als winziger Elefant war ihre erste Handlung jeden Morgen, neun Mal den Mandir zu umrunden! Als nächstes warf sie sich vor dem leuchtend weißen Idol, Lord Ganesha (der in jenen Tagen dort vor dem Prasanthi Mandir stand) nieder und wartete dann auf Swami. Sobald sich die Tür öffnete und sie Swami sah, kniete sie nieder und bot Seinen Füßen ihre Verehrung dar und meistens bat sie Swami mit einem ihr eigenen anmutigen Laut, sie zu tätscheln – denn sie sehnte sich nach Seiner Liebe und Seinem Segen.



Seite an Seite – Hier und danach

Anschließend fütterte Swami sie mit Bananen und anderen Früchten, und während Er an ihrer Seite stand, erlaubte Er nur Kindern, keinen Erwachsenen, sie zu füttern. Viele der kleinen Knirpse warteten geradezu auf diese Gelegenheit und waren hin- und her gerissen, wenn der kleine Elefant ihre Bananen annahm, selbstverständlich alles unter der ständigen Supervision Swamis. Nachdem Ihre Mutter sie gefüttert hatte, steuerte Sai Gita auf den Chitravati Fluss zu, spielte mit dem Sand, sprang in den Fluss und tauchte zur Erfrischung ins Wasser hinein; ein acht Jahre alter Pfleger begleitete sie.



Das entspannende Bad...



Wasserspiele mit ihrem Pfleger

### Freude am Sand und Fürsorge von Sai

Das Elefantenkalb spielte voller Freude im Chitravati Sand und bewarf sich über und über mit Schlamm. Zur Abwechslung startete sie ein Ballspiel mit dem jungen Pfleger, der auch ihr Trainer war. Er warf den Ball, und Sai Gita rannte, holte den Ball und brachte ihn in ihrem Rüssel zurück. Wenn sie gelegentlich in sportlich übermütiger Stimmung war, rannte sie mit dem Ball davon, anstatt ihn zurückzubringen. Der junge Spielkamerad und gleichzeitig beauftragte Trainer musste einige Yards zurücklegen, um sie einzuholen. Anstatt sich am Spiel und an der humorvollen Dynamik des Augenblicks zu erfreuen, wurde der kleine Aufseher unglücklicherweise auf das ‚undisziplinierte‘ Mündel wütend und bestrafte sie mit dem Stock; manchmal zog und zerrte er sie sogar an ihrem Rüssel. Sai Gita war damals noch äußerst winzig und wog nur einige Kilos.



Ihre bevorzugten Spielgefährten – kleine Kinder

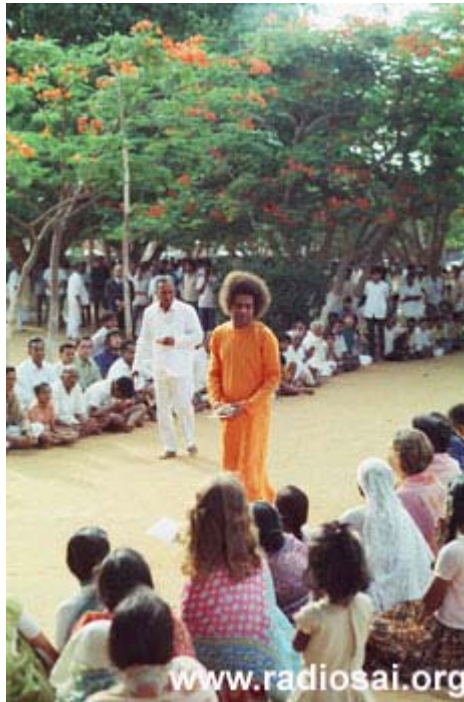


Ich habe das Spiel gewonnen!!!

Jedoch die Geschichte endet hier noch nicht. Devotees, die das beobachteten, trugen diese Vorfälle der allerhöchsten Instanz vor. „Swami! Dieser Junge hat Sai Gita in den Sand geworfen!“ Und Swami sagte unweigerlich: „Geht und bringt den Jungen hierher, er sollte bestraft werden.“ Als der Junge eintraf und nach Entschuldigungen suchend beteuerte: „Ich werde das in Zukunft nicht mehr tun“, ließ Swami ihn gehen. Aber berüchtigt wie er war, schlug er Sai Gita an einem anderen Tag. Sai Gita rannte zum Mandir und suchte nach Swami, wo immer Er sich befinden konnte, im Interview Raum, in der Bhajan Halle oder im Wohnraum. Der Elefantenpfleger, der hinter ihr her jagte, erschien bald ebenfalls dort und begann, ohne vorher zu fragen, sich über Sai Gitas ‚Disziplinlosigkeit‘ zu beschweren. Swami, die alles wissende Mutter, maßregelte ihn wegen seines Fehlers und tröstete danach Seinen Liebling. Selbst als Sai Gita einige Jahre älter war und mit einem Gegenschlag auf jede schlechte Behandlung seitens ihres Pflegers hätte antworten können, tat sie dies nie.

Alles was sie tat, war, dass sie zu Ihrer Sai Ma ging, um Geborgenheit zu suchen.

 **Gita – Jederzeit die Bevorzugte von Sai**



Der Meister schreitet voran...



immer Seiner Richtung folgend.

„Das waren goldene Tage“, erinnert sich Sri Chidambaram. „Da gab es keinen Darshan; da gab es nur Interviews! Swami gab jedem und allen Interviews. An Tagen, an denen keine Festivität stattfand, waren nur wenige Devotees da – manchmal nur zehn! Wer auch immer früh kam und sich zuerst hinsetzte, wurde als Erster hineingerufen, alle anderen folgten anschließend; einer nach dem anderen, in der Reihenfolge ihrer Sitzordnung. Manchmal wurde dieselbe Person jeden Tag zum Interview gerufen; wenn Swami jedoch ein Interview ablehnte, übersprang Er gleichzeitig auch diese Person. Bei festlichen Anlässen hingegen, wenn Hunderte sich versammelten, rief Swami jeden hinein. Hat jemand an den normalen Tagen kein Interview bekommen, konnte er sich an einem festlichen Tag eines Interviews sicher sein.“ Die Devotees waren in jenen Tagen extrem glücklich; jedoch die Glücklichsste von allen war Swamis Favoritin, Sein Elefantenskind, denn Swami widmete ihm jede freie Minute. Jeden Morgen und jeden Nachmittag fütterte und streichelte Er sie; und sie wartete darauf, Seine Füße zu berühren und von Ihm liebkost zu werden. Es war, als ob sie täglich zwei ‚Spezial-Interviews‘ bekäme, abgesehen von den vielen anderen persönlichen Stunden mit Swami.

Zu der Zeit war Sai Gita für die Aschram-Bewohner eine ewige Quelle der Freude. Sie war das süßeste Kindwesen des Aschrams, und jeder wollte sie streicheln und liebkosen. „In ihren ersten sechs Monaten“, sagte Sri Chidambaram, „konnte sie tatsächlich jeder ausführen und mit ihr spielen. Nie hätte sie jemanden verletzt. Auch erlaubte Swami anderen, sie zu berühren und zu streicheln. Sie war für alle da; auch Swami war so leicht zugänglich in jenen Tagen. Wir schliefen direkt im Portikus des Mandirs, manchmal sogar im Interview Raum! Jene glücklichen Tage kann ich nicht mehr vergessen.“

Doch das Leben im Aschram war seinerzeit kein Spaziergang im Park; es war eine echte Herausforderung. Es gab kein Wasser; eine Familie musste sich im Schatten eines Baumes aufhalten, und es wurden ihr nicht mehr als drei oder vier Eimer Wasser für den ganzen Tag zugeteilt. Es gab wenige Häuser, eigentlich gab es nur Räume – ein Einzelzimmer ohne Bad und einem Loch in der Wand als Fenster, von Elektrizität ganz zu schweigen. Nach der Abenddämmerung war es dunkel. Manchmal verkrochen sich auch Schlangen im Zimmer und schliefen unter dem Lehmtopf; es wurde jedoch nie jemand verletzt. „Doch was auch immer geschah, Swami war sehr liebevoll“, erinnert sich Sri Chidambaram. „Jeder konnte vor Swamis Zimmer gehen und nach Ihm rufen. ‚Swami, ich möchte nach Hause gehen. Bitte segne mich!‘ Meist war Swami gefällig und sprach

immer sanft. Allein Seine Liebe zog die Menschen nach Puttaparthi und bewegte sie auch zum Verweilen, trotz der vielen Entbehrungen. Wir liefen damals im Aschram barfuß und wurden oft von Dornen gestochen. Einmal verletzte sich auch Sai Gita an einem Stachel. Da sie noch ein Baby war und ihre Füße noch sehr zart waren, schrie sie vor Schmerzen. Ein Devotee in ihrer Nähe zog den Stachel aus ihrem Fuß, und sie kooperierte total mit ihm. Sie war eingebunden in die „Aschram-Familie“. Jeder liebte sie und wollte mit ihr spielen. Doch in Wahrheit gehörte Sai Gita nur ihrem Swami und am allerbesten ging es ihr, wenn Er an ihrer Seite war. Sie liebte die festlichen Tage, nicht weil sie bei diesen Gelegenheiten mit Ornamenten geschmückt eine besondere Rolle spielte, sondern weil ihr Herz vor Freude hüpfte, noch mehr Zeit und Nähe mit Swami haben zu dürfen.

### Sai Gita – Berufen, Göttliche Prozessionen prächtig anzuführen



Noch bevor Sai Githa da war, war Sai's Aufmerksamkeit bei den Elefanten.



*Rajadhiraja* – Der König der Könige  
(In Surandai, Tamil Nadu, 1958)

Die Puttaparthi-Prozessionen haben wirklich erst mit Sai Gitas Anwesenheit ihren charismatischen Charakter entfaltet. Sri Chidambaram erzählt von den späten Fünfzigern und frühen Sechzigern, als Swami - noch vor Sai Gitas Ankunft – Elefanten beachtete, die während Seiner Besuche in vielen Städten Tamil Nadus Teil der Willkommens-/ Begrüßungs-Zeremonie waren. Er freute sich daran und zwar so sehr, dass Er am 10. Dezember 1958, zehn Tage vor Seinem Besuch in Sundarai (einer quirligen Stadt im Westen von Tamil Nadu, im Bezirk Tirunelveli), ausgesuchten Devotees die großartige Willkommens-Zeremonie, die Ihn dort erwartete, so veranschaulichte: „Die Leute in Surandai sind sehr hingebungsvoll. Obwohl es ein kleines Dorf ist, haben sie einen Elefantenritt arrangiert!“ Sri Venkatraman, der mit seinem Cousin zusammen Swami zu diesem Besuch eingeladen hatte, sagte: „Es war eine so herrliche Begrüßung in meinem Heimatdorf ... der Tag in meinem Leben, der mir am meisten in Erinnerung ist.“ Als Swami zwei Jahre später nach Udumalpet (einer aktive Stadt im Bezirk Coimbatore; im Westen Tamil Nadus) reiste, war der Empfang dort von unvergleichlicher Größe und Heiterkeit, denn dort nahmen drei Elefanten an der Prozession teil.



Ein königlicher Empfang... (in Ooty, 1961)



Der Monarch des Kosmos! (in Udumalpet, 1960)

Swami saß glücklich auf dem Elefanten in der Mitte. Die anderen beiden Elefanten trugen jeder zwei Personen, die reich dekorierte Schirme über Swami hielten. Sri Bala Pattabi, der immer davon träumte, Swami so einen mitreißenden Empfang in seiner Heimatstadt zu bereiten, war von Emotionen überwältigt und sprachlos, als Swami vom Elefanten hinab stieg, ihm liebevoll auf die Schulter klopfte und fragte: „Bist Du nun glücklich, dass Dein lang gehegter Wunsch in Erfüllung gegangen ist?“

Einige Monate später besuchte Swami Nilgiris, eine waldige Stadt inmitten der gleichnamigen Bergkette gelegen. Zehntausende von Dörflern hatten sich versammelt. Swami anmutig auf einem eleganten Elefanten sitzen zu sehen, war ein Darshan, der die Devotees einfach in Ekstase versetzte. Swami lächelte die ganze Zeit über, nahm die von den Menschen dargereichten Girlanden an, und die Veranstaltung zog sich mit wohlklingenden Bhajans im Hintergrund zwei Stunden hin. Jede Handlung Gottes stimmt mit einem eindeutigen Plan überein und Seine plötzliche Elefanten-Faszination in jener Zeit war nichts, was so nebenbei geschieht; es war eine besondere Vorankündigung, eine erstaunliche Vorgeschichte von sich erfüllenden Ereignissen, die sich in Seinem Meister-Plan enthüllen sollten.



Während der 43. Geburtstagsfestivitäten des Herrn  
1968



An der Spitze führt sie jede Prozession an!

Seit Sai Gita da war, wollte Swami niemand anderes für Seine Prozessionen. Selbst als sie noch ein kleines Junges war, war sie diejenige, die die Prozessionen in Prasanthi Nilayam anführte, und das bereits seit 1964! In jenem Jahr am Dasara Fest gingen die Gelehrten hinter dem kleinen „Champion“ her. Und von dieser Zeit an war sie die ständige Institution bei allen in der Göttlichen Gegenwart veranstalteten größeren Festivitäten. Ihr Anblick, sei es während des Geburtstags, an Shivarathri oder Krishnastami oder beim Sportfest erfreute echt die Herzen der Devotees; Gesichter leuchteten plötzlich auf, Lächeln erblühten und einige platzten mit einem Lied heraus. 1989 während Krishna Janmastami sprudelten folgende Worte aus dem Herzen des Mr. David Gersten:



Das permanente Mitglied aller  
Feierlichkeiten in Prasanthi...

Gita hält mit ihrem Rüssel eine  
Flöte und wirbelt sie herum,  
ja, sie wirbelt sie herum;  
Sie wiegt sich zu dem Lied, das  
durch den Äther klingt.

Wir lächeln,  
bis wir trunken sind –  
Wenn sie vor Baba  
angekommen,

Oh Krishna, Sai Baba,  
fällt sie auf ihre Knie,  
auf den Boden;  
und die Liebe beginnt aus  
ihrem Herzen zu trompeten,  
im Außen die klangvollste Stille.

Ihr Herz ist mit einer weit  
größeren Liebe gefüllt,  
als die meistens von uns jemals  
von sich sagen können.  
Ihre Liebe hat keine Worte -  
Ihre Liebe hat keine Fragen -  
Ihre Liebe hat kennt keine  
Grenzen, Wünsche oder Ketten.



Geschmückt wie eine Prinzessin  
- so wunderschön!

### Ihre einzige Medizin - Sein Wort und Seine Liebe

Rein aus solch makelloser Liebe in ihrem Herzen war Swami immer sehr besorgt um sie.

Als sie fünfzehn Jahre alt war und mit Fieber und Schmerzen in ihrem Oberschenkel daniederlag, beauftragte Swami einen Tierarzt, sie zu untersuchen. Aber nachdem die vom Tierarzt verabreichte Medikation keine Besserung brachte, ließ Swami die gesamte medikamentöse Behandlung stoppen und sagte: „Es wird ihr besser gehen. Sie wird aufstehen.“ Und tatsächlich kam sie langsam wieder zu Kräften und war bald wieder sie selbst in ihrer Lebhaftigkeit. Alle Feierlichkeiten, die in diese Monate fielen, wurden ohne die Präsenz Sai Gitas vollzogen; Swami wollte keinem anderen Elefanten ihren Platz in ihrer Abwesenheit einräumen.

Ähnlich war es 1996, als sich ihr Augapfel total rötete, ohne dass man irgendeine Verletzung feststellen konnte. Ihr Pfleger, Sri Pedda Reddy, machte sich Sorgen. „Ich war sehr erschrocken“, erinnert er sich. „Ich brachte sie umgehend zur Purnachandra-Halle, wo Swami seinerzeit residierte. Swami bat die Pathologie-Abteilung des Super Speciality Hospitals, die erforderlichen Untersuchungen durchzuführen. Es war beunruhigend, Sai Gita in diesem Zustand zu sehen. Ich konnte mich nicht beherrschen und weinte vor Swami, doch Er tröstete mich ununterbrochen mit den Worten: ‚Weine nicht‘. Später verschrieb ihr ein Augenchirurg Augentropfen, die auch kein sofortiges Resultat erzielten. Dann sagte Swami ‚Stopp‘ zu allen Medikamenten. Er sagte: „Sie wird gesund werden“, und nur durch Sein Wort war sie geheilt. Sie konnte wieder mit beiden Augen klar sehen.

### Swami und Sai Gita – ein enges inneres Band

Swamis Fürsorge für Sai Gita war immer umfassend und vollständig. In den Tagen, als Swami sie morgens und abends noch fütterte, erlaubte Er auch den Devotees sie zu füttern, aber nur mit Plantainbananen. Nur Er gab ihr Reis und *Chakrapongal* (eine süßste Delikatesse aus Reis und Jaggery zubereitet), gekocht in Seiner persönlichen Küche. Sai Gita bestand darauf, dass Swami sie direkt in ihren Mund fütterte, hingegen bei



anderen nahm sie die Nahrung nur mit dem Rüssel an. Davon war jeder gerade erst im letzten Jahr 2006 während des Dasara Festes Zeuge. Sai Charan, ein MBA-Student von Swamis Universität erzählt Folgendes:



Sich immer danach sehndend, von ihrem Herrn gefüttert zu werden ...



aber nur direkt über den Mund.

„Noch ganz lebendig habe ich den Vijaya Dasami Tag, den letzten Tag des Dasara Festes 2006, vor mir. Ich hatte das Glück, Sai Gita zusammen mit ihrem Pfleger Sri Pedda Reddy zum Mandir begleiten zu dürfen. Beim Erreichen der Sai Kulwant Halle waren Sai Gitas Augen fest auf Swamis Residenz gerichtet. Als Swami mit Seinem Räder-Sessel vor ihr ankam und sie mit einigen Früchten fütterte, fielen einige Tropfen Speichel aus ihrem Rüssel. Sofort bedeckte ich mit zwei weißen Servietten Swamis Füße und Seine Robe; doch ich war noch nicht fertig damit, als Swami befahl, die Servietten sofort zu entfernen. Und in dem Augenblick, als ich das tat, sah ich, wie Sai Gita mit ihrem Rüssel zart Swamis Füße liebkoste. Der Speichel, der dabei aus Sai Gitas Rüssel floß, störte Swami nicht im Geringsten. Sie war hungrig nach Seiner Liebe, und das war spürbar. Später als Swami ihr Früchte reichte und sie bat, diese mit dem Rüssel anzunehmen, da er auf Seinem Sessel saß, weigerte sie sich rundweg jedes Mal. Swami schaute mich an und sagte: „Sie nimmt die Früchte von mir nur an, wenn ich sie über den Mund füttere.“ Und dann stand Er auf! Und man konnte sehen, dass Sai Gita in Ekstase geriet; ihre riesigen Ohren flatterten aufgeregt und ihre Augen waren überwältigt vor Emotion, als *Ihr* Swami ihr zu Seite stand und sie mit Äpfeln und Bananen fütterte und zwar über ihren Mund, denn das würde eine Mutter für ihr liebes Kind tun. Dies war eine makellose Mutter-Kind Verbindung.“



Sai liebte es, sie zu füttern und zu liebkosen ...



bei jeder Gelegenheit.

### Was ist mehr – eins oder fünfundzwanzig?

Es ist diese unübertroffene Liebe, die zwischen Ihnen bestand und die behutsame Fürsorge, mit der Swami sie von klein auf, als sie gerade erst einige Wochen alt war, großzog, die Sai Gita ein starkes majestätisches Wesen werden ließen.

Sri N. Siva Kumar, ein Dozent an Swamis Universität und früherer Student, erinnert sich daran, als vor Jahren anlässlich der Jahres-Sportveranstaltung zwei professionelle Zirkus-Elefanten nach Prasanthi Nilayam gebracht wurden.

Die beiden Dickhäuter sahen neben Sai Gita, die in majestätischer Würde in ihrer Nähe stand, so mickrig und bemitleidenswert aus. Eine weitere faszinierende Begebenheit, die sich 1988 ereignete, gibt Sri N Siva Kumar in seinen Worten wieder:

„Damals lernte ich dort für mein MBA Diplom. Auf dem Stundenplan standen an bestimmten Wochentagen Abendwettkämpfe, und immer, wenn wir auf das Spielfeld gingen, sahen wir Sai Gita. Wir wurden informiert, dass Swami angeordnet hatte, Sai Gita jeden Tag auf dem Feld auszuführen, damit sie im Laufen in Übung bliebe. In vergangener Zeit trug der Pfleger einen Autoreifen mit sich, den er auf dem Boden rollen ließ und Sai Gita rannte los, um ihn zu holen. Mit diesem Spiel hat der Pfleger sie in Bewegung gehalten. Aber an jenem besonderen Tag geschah etwas ganz anderes. Mit einem großen Seil in der Hand erklärte uns Ihr Pfleger: laut Swamis Instruktion sollen Sai Gita und die Studenten ein Tauziehen veranstalten. Was für eine Aufregung! Während fünfundzwanzig von uns Studenten sich mit dem Seil hintereinander aufreichten, war das andere Ende des Seils um Sai Gitas Bein gebunden. Wir standen hinter ihrem kolossalen Umfang und hielten das Seil fest. Unsere Aufgabe bestand darin, Sai Gita daran zu hindern, sich von uns zu entfernen. In bereiter Stellung und mit „Los geht’s!“ forderten wir sie heraus. Der Pfleger trieb Sai Gita an, sich vorwärts zu bewegen, und sie startete! Wir setzten alle unsere Kräfte ein, sie durch unser Festhalten am Seil zurückzuhalten, doch Sai Gita bewegte sich vorwärts. Es schien, als ob sie einen Bummel durch den Park veranstaltete; völlig mühelos zog sie uns alle hinter sich her. Es sah so aus, als ob sie nicht einmal merkte, dass 25 Studenten versuchten, sie in die andere Richtung zu ziehen. Dies war für uns eine großartige Erfahrung ihrer Stärke.“



Jener königliche Gang! – In der Siedlung des Senior-Studenten-Wohnheimes in Prasanthi Nilayam

So war es auch, als Swami sie im Mandir mit Früchten fütterte und Er ihr eine ganze Kokosnuss inklusive der Schale und nicht nur den weißen Kern gab. Wir waren verblüfft. Swami sagte, sich zu uns wendend: „Ihre Zähne sind so stark. Sie kann die Kokosnuss in ihrem Maul auseinander brechen und nur den Kern essen. Die Schale spuckt sie später aus.“



Mit MBA Studenten von Swamis Universität

### Sportlich Veranstaltungen und die Studenten – Die andere Freude Sai Gitas

So stark waren ihre physischen Kräfte, doch die gewissenhafte Gita hätte ihre Kräfte im Spiel nie unvorsichtig eingesetzt, obwohl sie sich ihrer Kräfte ständig bewusst war.

Wenn sie mit Swamis Studenten zusammen war, besonders auf dem Sportplatz, benahm sie sich wie eine von ihnen. Sri Pedda Reddy sagte: „Sie war immer sehr aufgeregt, wenn ich sie mit zur Grundschule nahm. Sie liebte es, inmitten kleiner Kinder zu sein und gab sich ihnen hin. Sie spielte voller Freude mit den Kleinen.“ Arnab, Prithvee und Kannan, drei Studenten der Höheren Schule, die während ihrer Grundschultage Augenzeugen waren, erzählen aus der Erinnerung:

„Es war ein strahlender Sonntagmorgen. Wir beendeten soeben unser Frühstück und waren auf dem Weg zu unserem Spielfeld, um einen glorreichen Tag zu beginnen, und was für eine Freude war es, Sai Gita dort zu sehen. Bald waren alle um sie versammelt, einschließlich unserer Schulleiterin und unseres Betreuers. Sie verhielt sich mit uns ganz ungezwungen und voller Spielfreude.“

Unsere anfängliche Furcht löste sich auf, nachdem wir einige Sekunden mit ihr verbracht hatten. Wir streichelten sie und fütterten sie mit saftigen Früchten; während einige von uns sich entfernten, um mit dem

Fußballspiel zu beginnen. Arnab kickte den Ball hart und er landete direkt vor Sai Gitas Füßen. Nun war der Ball unter ihrer Kontrolle, sie fixierte ihn, und wir waren besorgt über das Schicksal unseres Balles, ob sie ihn zusammenstampfen würde. Aber nein, sie zertrat ihn nicht, sondern nahm ihn mit ihrem Rüssel auf...und es sah aus, als ob sie ihn in ihr Maul hineinstopfen wollte. Total beunruhigt fingen wir an zu schreien. Doch zu unserer Freude legte Sai Gita den Ball wieder auf den Boden und gab ihm einen sanften Kick. Der Ball landete genau vor uns. Jetzt waren wir uns sicher, dass sie spielen wollte; das Spiel konnte losgehen. Wir spielten ihr den Ball zu, und sie schubste ihn zu uns zurück, oder kickte ihn hoch, oder manchmal hob sie ihn sogar mit ihrem Rüssel hoch und warf ihn in die Luft. Wir kamen aus dem Staunen nicht heraus. Sie war einfach eine von uns, und wir spielten volle fünf Minuten. Wir liebten sie so sehr.“

Es war einfach ein faszinierender Fußball mit Sai Gita; sie hatte aber auch ihre Freude am Basketball. Ms. Lene Sanchez Crispin aus Dänemark erzählt:

„Weihnachten 1995 war meine erste Reise zu Swami. Eines Abends zog ich los, um Sai Gita zu sehen. Ich traf auf fünf, sechs Leute, die bereits warteten, um sich Sai Gita auf ihrem all-abendlichen Rundgang anzuschließen. Sai Gita kam aus ihrem Gehege, überquerte die Straße und bewegte sich Richtung Stadium, wo einige Studenten mit Basketball beschäftigt waren. Sai Gita ging nah an sie heran, griff den Ball und warf ihn ins Netz. Als nächstes fing sie den Ball auf, stieß ihn zum nächsten Studenten und oh, das Spiel begann; es endete mit einem Punktewurf von Sai Gita, und sie hatte den Ball im Griff. Mit dem Ball nun wieder in ihrem Besitz bewegte sie sich, als ob sie den Ball herumwirbeln wollte, aber anstatt den Ball zu werfen, steckte sie ihn unter ihre Achselhöhle zwischen ihren Vorderbeinen und ihrem Körper; sie begann herumzulaufen und tat so, als ob sie nach dem Ball Ausschau halten würde! Sie war so vergnügt. Wir lachten uns die Seele aus dem Leibe. Es war so niedlich; die Sonne schien ihr in die Augen, und nach einer Weile platzierte sie den Ball wieder auf dem Boden und gab ihm einen guten Kick. Und das war der Auftakt zum Fußballspiel. Sie war absolut fesselnd zu sehen, aber ihre herausragende Eigenschaft war, ihren Körper und den Ball so vorsichtig zu bewegen - sich ständig ihrer enormen Kraft bewusst. Sie ließ uns schon nach dem Ball rennen, doch kickte, oder warf sie nie den Ball direkt auf uns. So verschwand meine Angst vor diesen riesigen Tieren; ich konnte in ihrem Verhalten nur Liebe erkennen und verliebte mich wahrhaftig in sie.“

„Eine weitere Gelegenheit war“, erinnert sich Sri N. Siva Kumar, „als die Studenten von Alike und Muddenahalli (Swamis Schulen in Karnataka) zu einer Veranstaltung nach Puttaparthi kamen. Als „Prasad“ wurden Orangen verteilt; jeder Student erhielt eine dieser saftigen Früchte. Dann traf Sai Gita im Mandir ein, Swami segnete sie und begab sich anschließend in den Interview Raum. Die Studenten von Alike und Muddenahalli saßen auf einer leicht höheren Ebene in der Nähe von Sai Gita, als plötzlich eine Orange aus der Hand eines Studenten fiel und direkt auf Sai Gita zu kullerte. Sie ergriff die Orange sogleich mit ihrem Rüssel und stopfte sie in ihren Mund. Die Studenten, die das beobachteten, waren aus dem Häuschen. Sie wollten Spaß haben und fingen an, ihre Orangen absichtlich zu Sai Gita zu rollen, und sie spielte mit und nahm eine nach der anderen entgegen. Eine Zeitlang ging es so weiter, bis mehrere Studenten simultan ihre Orangen in Sai Gitas Richtung kullern ließen, und das Ganze unkontrollierbar wurde. Ein Lehrer erschien auf der Szene, und das Spiel wurde gestoppt. Sai Gita war überglücklich, die Kinder so vergnügt zu sehen und die Studenten hatten natürlich auch einen Riesenspaß.“



Mit einigen Mitgliedern des Radio Sai Teams



Die Freude des Kameramanns

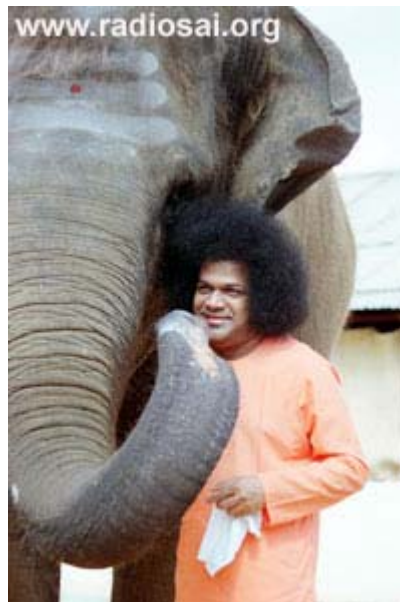
### Synchron mit Sai – Jeden Moment

„Ja, Sai Gita war verspielt; keiner der mit ihr Zeit verbrachte, kehrte von ihr ohne ein Lächeln auf dem Gesicht und einem wohligen Gefühl im Herzen zurück. Sie verbreitete leichte Fröhlichkeit und war doch physisch so stark. Aber all dies waren nur zusätzliche Facetten ihrer großartigen Persönlichkeit, doch es waren nicht diese, die sie von anderen ihrer Artgenossen unterschieden. Was bei Sai Geetha einzigartig war, gemäß den Worten eines Devotee, Sri Subhas Malghan, ist, dass „sie einfach in Fülle all die uneingeschränkte Liebe, die sie von Swami bekam, weitergab.“ Ihr Fokus auf Swami war absolut und ununterbrochen. Daher war sie unser „Wecker“, sagt Sri Abhimanyu Kaul, ein ehemaliger Student von Swamis Universität. Es ist ein Mysterium, wie sie jedes Mal und zu jeder Zeit wissen konnte, wann Swami erscheinen würde. Wenn wir sie trompeten hörten, rannten wir aus dem Gebäude und fast jedes Mal, trafen wir Swami an. „Eine Begebenheit, Mitte der achtziger Jahre ist noch sehr lebendig in meinem Geist.“

Bhagavan weilte in jenen Tagen in Brindavan, und in Seiner physischen Abwesenheit hatten wir am Abend ein Pflicht-Sportprogramm. Zu jener Zeit traf auch Sai Gita zu ihrem Abendspaziergang im Stadion ein.

Üblicherweise begrüßten wir sie mit „Sai Ram“ und sie antwortete liebevoll mit dem Erheben ihres Rüssels.

Eines Abends, während wir in unser Spiel vertieft waren, und sie ebenfalls mit ihrem Lauf beschäftigt war, erreichte uns plötzlich die Nachricht über Bhagavans Ankunft! Es war völlig unerwartet. Wir wussten nicht, wo und wie weit Bhagavan noch von Puttaparthi entfernt war. Bevor wir dies noch in Erfahrung bringen konnten, sahen wir Seinen Wagen vom Tor der Higher Secondary School ins Stadion fahren. Sai Gita befand sich zu dem Zeitpunkt am anderen Ende an der Kreuzung des Grundschulgebäudes (vor dem Chaitanya Museum). Und sobald sie das Auto erblickte, gab sie einen lauten Trompetenstoß von sich! Sie war euphorisch. Es war schwer für ihren Pfleger, die Kontrolle über sie zu behalten oder gar sie zu stoppen. Zu unserer Überraschung entwischte sie ihm und rannte in Richtung Auto. Was dann folgte, machte mich ganz still; voller Bewunderung beobachteten wir, was folgte. Auf der einen Seite Bhagavans Wagen auf dem Weg ins Stadion, und von der gegenüberliegenden Seite rannte die mächtige Sai Gita in Richtung Auto. Plötzlich stoppte Swamis Wagen und Er sprang heraus; und nun rannte Bhagavan von der einen Seite und Sai Gita von der anderen Seite aufeinander zu. Noch heute, wenn ich an diesen Augenblick denke, bekomme ich Gänsehaut. Was für ein Anblick, als sie aufeinander trafen! Sie konnte ihre Artikulation nicht mehr kontrollieren. Sie umarmte Bhagavan buchstäblich mit ihrem Rüssel. Ihr Rüssel war überall, Swami stand zwischen ihren Vorderbeinen und ihrem Rüssel und hielt sie und liebte sie. Fünfzehn bis zwanzig Minuten vergingen, bis es Bhagavan gelang, sie zu besänftigen. Langsam näherten auch wir Studenten uns dieser Szene, und wir hörten, wie Swami ihr konstant etwas zuraunte und sie sehr liebevoll tätschelte. Nun fütterte Er sie noch mit einigen Früchten und ihr Speichel war über Swamis Robe verteilt, was Ihm wenig ausmachte. Nur mit größter Überredungskunst ließ Sai Gita Ihn gehen. Was für eine Episode einer Göttlichen Romanze das war, und wie gesegnet fühlte ich mich, dies beobachtet zu haben!“



Ein Anblick für die Götter!



Eine Sprache von Herz zu Herz!

„Ich erinnere mich, als Bhagavan uns einmal fragte: ‚Wisst ihr, warum Ich Sai Gita ihren Platz gegenüber eurem Wohnheim gegeben habe?‘ Wir blieben stumm und Swami fuhr fort: ‚Damit ihr lernen könnt, was wahre Hingabe ist. Wenn ihr alle nur ein Iota von ihrer Liebe zu Mir entwickeln könnt, würde euer Leben geheiligt sein.‘“

Wie viele von uns Devotees haben gehört, dass Swami unsere Hingabe gelobt hätte, ausgenommen die von idealen Gestalten aus der Mythologie? In den letzten achtzig Jahren haben sich Tausende an Seiner Liebe, Seiner Gnade und Seiner Nähe erfreuen dürfen; doch hat Swami jemals eine besondere Person herausgehoben und gesagt: ‚Tut es ihm gleich. Ich möchte, dass ihr alle werdet, wie er ist?‘ Wenn es aber um Sai Gita ging, lobte Swami ihre auf das Höchste fokussiert Liebe bei jeder sich ergebenden Gelegenheit und weckte andere damit auf, sich von ihr inspirieren zu lassen.

Einmal, als Seine Robe nass von Sai Gitas Urin war, da sie ihre Emotionen nicht zurückhalten konnte und die Jungen aufgrund der Pfütze, die sich um sie ergoss, zögerten, nahe heranzukommen, schaute Swami die Jungen an und sagte bis zum Äußersten gehend: „Wenn ihr eine Tasse ihres Urins trinken würdet, würdet ihr vielleicht einen Bruchteil ihrer Hingabe aufnehmen.“



Ein Spaß ganz privat!



Ja, Ich weiß, was du meinst!

## Die Heilige mit Namen Sai Gita

Sri Pedda Reddy, der Swamis liebster Devotee mehr als zwei Jahrzehnte diente, sagt: „Sie war kein Tier oder gar ein gewöhnliches Haustier von Swami; sie war zweifellos eine große Seele. Sie ist nur gekommen, um die Nähe mit Gott zu genießen.“ Wie anders können wir uns erklären, dass Sai Gita jeden Morgen nach ihrem Bad darauf wartete, dass Sri Pedda Reddy auf ihre Stirn *Thripundraka*, die drei waagerechten Linien mit Vibhuti auftrug, was allgemein von den Devotees Shivas praktiziert wird. „Nicht nur das; in dem Augenblick, wenn ich das Vibhuti auftrug, öffnete sie ihren Mund und verlangte nach einer riesigen Menge davon. Solange sie nicht zufrieden gestellt war, schloss sie ihren Mund nicht, sondern hielt ihn einfach weit geöffnet. Nun, kein normaler Elefant isst gern Asche, doch für Sai Gita war sie sehr kostbar“, erzählt Sri Pedda Reddy.

Ein weiterer herausragender Aspekt, der sie nicht nur von anderen ihrer Artgenossen, sondern auch von den allgemeinen Devotees unterschied, war, dass sie am meisten die Stille liebte. „In ihrem Wohngehege sollte es ruhig wie im Aschram sein. Wenn die vor ihrem Tor stehenden Sevadals laut waren, eine laute Unterhaltung führten, rupfte sie kleine Büsche aus und warf nach ihnen; so bat sie auf ihre Art, Ruhe zu bewahren. Sie war wirklich Eine, die in ihrem Umfeld Disziplin durchsetzte“, so sagt Sri Pedda Reddy. „Während des Ablaufs von Prozessionen war sie äußerst diszipliniert. Sie hetzte nie oder störte niemanden. Nicht ein einziges Mal trat sie versehentlich auf jemanden. Nur wenn sie Swami sieht, wird sie aufgeregt, doch selbst dann verhielt sie sich bei formellen Anlässen sehr intelligent. Ihre Augen suchten nur Swami, während sie mit all dem Brimborium voranschritt.“



Gott Shiva und Sein Nandi



In Seinen Armen...

Sai Gita hatte nur ein Ziel, und wie ein Asket akzeptierte sie keine andere Gesellschaft als die ihres geliebten Einen. Wir wissen, was geschah, als sie vor vielen Jahren in den Wald gebracht wurde, damit sie trächtig würde. Sie hat einfach keinem männlichen Elefanten erlaubt, ihr näher zu kommen. Als Swami diese aufschlussreiche Begebenheit kürzlich den Jungen im Auditorium des Instituts erzählte, sagte Er: „Sie wurde gewaltsam mit eng anliegenden Ketten an ihren Füßen in einem Lastwagen in den Wald gebracht. Sobald sich ihr ein männlicher Elefant näherte, schrie sie auf. Sie wollte weg von dort und begann zu rennen. Mit Blut an ihren Füßen erreichte sie Brindavan und klopfte in der Nacht an die Tür. Mr. Ram Brahman, der Tierpfleger des Brindavan Aschrams, der neben dieser Tür schlief, war in Schrecken versetzt. Er kam zu mir und sagte, ‚Swami, vielleicht sind da einige Schurken.‘ Aber ich erwiderte: ‚Nein. Dort sind keine Schurken‘ und rief nach draußen: ‚Gita!‘ Die Antwort kam mit einem lauten Trompetenstoß zurück. Nachdem sie sich die ganze Nacht allein vom Wald hierher geschleppt hatte, hatte die arme Seele am ganzen Körper Verletzungen davon getragen. Sie war entschlossen, hatte einen starken Willen und ihre Aufmerksamkeit kannte nur einen Fokus. Das war ihr Leben. So ein exaltes Leben, wie sie es führte, hat keiner jemals gelebt.“ Und dann wiederholte Swami die tiefgründige Aussage: „Sie war eine - *shuddhaBrahmachari* – eine vollkommen reine Seele ohne Bindung.“

## Sie verbreitet Wohlgefühl – einfach durch ihre Präsenz

Die Reinheit in ihrem Wesen ließ sie in all ihrer Schönheit erscheinen; sie verlieh jedem in ihrer Nähe Frieden und Freude. Ms. Susan Hardwick, eine Devotee aus England, sagt: „Meine damals siebzehn jährige Tochter brachte ich 1998 das erste Mal zu Swami. Es war eine wunderwirksame Zeit für Charlotte, die Swamis Gegenwart überall wahrnahm, obwohl sie blind ist. Ich besuchte mit ihr auch Sai Gita, sie war völlig überwältigt von Sai Gitas Liebe zu Swami und ihrer Liebe für sie. Wir durften das Gehege betreten und Charlotte fütterte Sai Gita mit Früchten. Dieses liebenswerte Tier nahm behutsam die Frucht aus ihrer Hand und stupste sie mit

ihrem Rüssel. Diese zarte Geste ließ Tränen in Charlottes Augen treten. Sie vergisst nie und nimmer diese Erfahrung.“



Ein großer Trost für viele Devotees ...



geliebt von allen – jung und alt.

Mrs. Meera James, eine Devotee aus London, erzählt: „Während meiner kurzen Reise nach Prasanthi im August 2006, die ich zum Gedenken an meine unerwartet hinübergegangene acht Jahre alte Tochter unternahm, machte ich jeden zweiten Tag Spaziergänge mit Sai Gita. Da ich mich mit der plötzlichen Tragödie noch nicht abfinden konnte, half mir das Laufen mit ihr, Antworten auf den plötzlichen Tod meiner Tochter zu finden. Es gehörte zu einem der Highlights während meines Aufenthaltes in Prasanthi, ich werde diese Spaziergänge immer in meinem Herzen bewahren.“

„Es war einer der ersten Besuche im Aschram, als die Abreise besonders hart war“, erinnert sich Ms. Anita Ricka, eine Devotee von New Mexico, USA. „Ich startete meine Rückfahrt, und mein Herz schien zu zerreißen, weil ich Swami und den Aschram verlassen musste. Im Vorbeifahren im Taxi bemerkte ich Sai Gita auf ihrem morgendlichen Rundgang, und als ich sie anschaute, sang mein Herz. Ich bat den Taxifahrer, langsamer zu fahren, weinte und in stiller Verzweiflung schrie ich zu ihr. Mit gefalteten Händen grüßte ich Sie durch das Fensterglas, und um sie solange wie möglich sehen zu können, drehte ich mich um, übergab ihr all meine Liebe und meine Sehnsucht. Zu meiner Überraschung und Freude, hob Sai Gita ihren Rüssel zum Gruß, als ob sie mir vermitteln wollte: ‚Sorge dich nicht. Er ist immer mit dir und ich auch. Ich grüße dich und liebe dich auch.‘ Nun weinte ich wieder, aber diesmal aus Freude, und meine Heimreise wurde etwas leichter. Das mag für andere nicht als große Erfahrung gelten, jedoch für mich war sie riesig. Die Art wie sie auf meine Liebe und Sehnsucht antwortete, war sehr speziell und bewegend.“



Die Welt in ihrer Präsenz ...



Jene Trost spendende Berührung ...

Mrs. Meera James, eine Devotee aus London, erzählt: „Während meiner kurzen Reise nach Prasanthi im August 2006, die ich zum Gedenken an meine unerwartet hinübergegangene acht Jahre alte Tochter unternahm, machte ich jeden zweiten Tag Spaziergänge mit Sai Gita. Da ich mich mit der plötzlichen Tragödie noch nicht abfinden konnte, half mir das Laufen mit ihr, Antworten auf den plötzlichen Tod meiner Tochter zu finden. Es

gehörte zu einem der Highlights während meines Aufenthaltes in Prashanti, ich werde diese Spaziergänge immer in meinem Herzen bewahren.“

„Es war einer meiner ersten Besuche im Aschram, als die Abreise besonders hart war“, erinnert sich Ms. Anita Ricka, eine Devotee von New Mexico, USA. „Ich startete meine Rückfahrt, und mein Herz schien zu zerreißen, weil ich Swami und den Aschram verlassen musste. Im Vorbeifahren im Taxi bemerkte ich Sai Gita auf ihrem morgendlichen Rundgang, und als ich sie anschaute, sang mein Herz. Ich bat den Taxifahrer langsamer zu fahren, weinte und in stiller Verzweiflung schrie ich zu ihr. Mit gefalteten Händen grüßte ich Sie durch das Fensterglas, und um sie solange wie möglich sehen zu können, drehte ich mich um, übergab ihr all meine Liebe und meine Sehnsucht. Zu meiner Überraschung und Freude hob Sai Gita ihren Rüssel zum Gruß, als ob sie mir vermitteln wollte: ‚Sorge dich nicht. Er ist immer mit dir und ich auch. Ich grüße dich und liebe dich auch.‘ Nun weinte ich wieder, aber diesmal aus Freude, und meine Heimreise wurde etwas leichter. Das mag für andere nicht als große Erfahrung gelten, jedoch für mich war sie riesig. Die Art wie sie auf meine Liebe und Sehnsucht antwortete, war sehr speziell und bewegend.“

Ms. Sally Kimball aus Denver, Colorado, sagt: „Es geschah 1985, während meines zweiten Aufenthaltes bei Swami. Nach einer Ansprache Swamis an Seine Studenten hielt ich auf meinem Heimweg bei Sai Gita an. Ich berührte sie und fühlte eine derartige Liebe, die von ihr ausging. Ich schaute in ihre Augen, und unsere Augen trafen sich. Als ich fortfuhr, tief in sie hineinzublicken, war es, als ob ich tief in menschliche Augen schaute. Sri Reddy erklärte uns, wenn wir ‚Sai Ram‘ sagten, würde sie antworten; und sie tat es, indem sie ihren Rüssel nach oben rollte. Ich war tief bewegt durch ihre Anwesenheit und über die Zartheit solch eines großen Elefanten. Als die Zeit gekommen war, dass ich gehen musste, hörte ich einen Tumult. Swamis Wagen sollte hier vorbeikommen. Ich wartete auf die Chance und beobachtete, wie Sai Gita sich in großer Erwartung hin und her wiegte – sie wusste, dass Er kommen würde. Ich hoffte, dass Er anhalten und Sai Gita besuchen würde. Aber leider geschah dies nicht, Er winkte ihr nicht einmal zu. Als das Auto vorbei fuhr, schaute Er zur anderen Seite. Als mein Blick sich wieder Sai Gita zuwandte - diese Enttäuschung, die sie jetzt überschattete, anzusehen, war Herz zerbrechend. Ich beobachtete, wie Tränen über ihr strahlendes Gesicht flossen und konnte fühlen, wie sehr sie Ihren Swami liebte. Ihre ganze Konzentration war auf Ihn fokussiert. Ich erkannte, dass sie mehr Hingabe in ihrem Herzen hatte als die meisten Anwesenden. Sie lehrte mich, was bedingungslose Liebe und Hingabe ist.“



### Jede ihrer Zellen ist jede Sekunde von Sai durchflutet

Komme was mag, Sai Gitas Liebe für Swami war und ist wie eine ewige, immer leuchtende Flamme. Nichts kann jemals ihr Strahlen oder ihre Energie schwächen. Obwohl Swami immer weniger Zeit in den vergangenen Jahren mit ihr verbrachte – von vier, fünf Mal pro Tag in den ersten Jahren bis zum Zeitpunkt, sie nur an Festtagen zu sehen, die alle zwei bis drei Monate stattfanden – blieb ihre Liebe für Swami unverändert. Sie sehnte sich tatsächlich nur noch mehr nach Seiner Aufmerksamkeit und Gnade. Obwohl es anfangs mehr eine Mutter-Kind Verbindung war, blühte sie später in reiner Liebe und Hingabe auf. „Es war wie ein Band zwischen Gott und einer Devotee“, sagt Sri Pedda Reddy. „Sie hatte immer so viel Verehrung in ihren Augen, wenn sie Swami ansah, sie blinzelte nicht mal mit den Augen, wenn Swami an ihrer Seite war. Wenn Swami sie fütterte, erzitterte sie vor Freude. Sie kannte den Wert von dem, was sie bekam.“ Und vielleicht ist es aus diesem Grund, dass sie immer ihren Rüssel und ihren Mund bewegte, wenn sie allein war. Während andere dachten, sie sei durstig oder sonst was, sang sie wahrscheinlich die ganze Zeit irgendetwas“, sagt Pedda Reddy.



Du gehörst Mir und ich gehöre Dir ...  
für immer und immer !!!

Als vor einigen Jahren ein neuer Elefantenführer kam, um Sri Pedda Reddy bei der Betreuung von Sai Gita zu assistieren, lehnte Sai Gita seinen Dienst ab, bis Swami persönlich diesen neuen Mann im Mandir segnete. Obwohl sie nicht dabei war, als Swami Vibhuti materialisierte und es dem neuen Assistenten während des Darshans gab, wusste sie irgendwie, dass Swami ihn gesegnet hatte. Genau wie Hanuman, der nicht einmal eine einzige Perle der wunderschönen Halskette, die Mutter Sita ihm geschenkt hatte, annehmen wollte, da keine von ihnen mit dem Namen Lord Ramas durchdrungen waren. So auch Sai Gita, sie wollte nur von denjenigen Dingen berührt werden, die mit Sais Segen durchströmt waren.

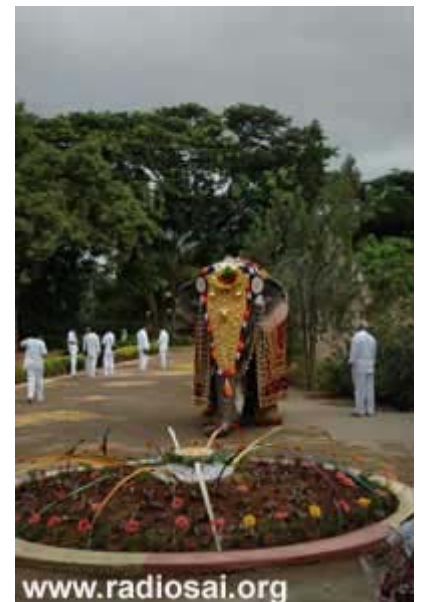


 Sie ‚wusste‘, was kommen würde!

Sie war jederzeit und jeden Augenblick so verbunden mit dem Herrn, dass sie Swamis Kommen lange vor irgendjemand anderem spüren konnte. Einmal als Swami mit Seinem Wagen von Bangalore startete, wusste Sai Gita sofort, dass ihr geliebter Swami auf dem Weg nach Puttaparthi ist. All diese Verhaltensweisen deuten darauf hin, dass Sai Gita kein Haustier oder gerade ein gewöhnlicher Devotee des Herrn war; sie war in der Tat eine erleuchtete Seele. Wer würde glauben, dass Sai Gita eigentlich ihren Tod Sri Pedda Reddy am Vorabend vorangekündigt hatte? Sie tat das wirklich, und Swami selbst hat dies in einer kürzlich gehaltenen Ansprache bestätigt. Am Abend des 21. Mai hatte sie Sri Pedda Reddy mitgeteilt, dass sie gehen wollte. An vielen solchen Momenten von Offenbarungen hatte Sri Pedda Reddy persönlich teilgenommen, dass er beteuert: „Sai Gita war eigentlich eine *jnani* – ein Wesen der Weisheit und allen Wissens.“ „Die meiste Zeit wusste sie, was geschehen würde“, fährt er fort. „Als Swami am 26. April nach Kodaikanal fuhr, stoppte sie den Wagen auf der Strasse. Swami segnete sie reichlich, aber ihre Freude war sehr kurzlebig. In dem Moment, als Swamis Auto sich wieder in Bewegung setzte, trompetete sie drei-, viermal laut und beschwerte sich über Swamis Abreise. Sie wusste, dass Swami nach Kodaikanal fuhr und sicher für einige Wochen nicht verfügbar sein würde. Ich brauchte mehrere Minuten, um sie zu trösten. Doch sie artikuliert weiter: ‚Swami ist weggegangen.‘ Es war extrem schwierig, sie aus der Depression heraus zu holen. Obwohl Swami sie vor Seiner Abreise nach Kodaikanal so liebevoll gesegnet hatte, war absolut kein Lächeln auf Seinem Antlitz am 18. Mai, dem Tag Seiner Rückkehr nach Puttaparthi. Er starrte nur auf sie. Sein Blick war besorgt, und auch sie war sehr gedämpft. Das war sehr ungewöhnlich. Ich habe damals den Grund absolut nicht verstanden.“



Der grandiose Palast von Sai Gita ...



geschmückt für den Anlass

„Die Einweihung ihres neuen wunderschönen, endgültigen Gebäudes, das mit kunstvollen Reliefs sowie Eingravierungen und herrlichen Farben ausgearbeitet war, wurde einige Tage vor Swamis Geburtstag 2006 in festlichem Rahmen gefeiert.“

Sai Gita lehnte es ab, in den Palast hineinzugehen, obwohl Swami schon drinnen saß, und das war äußerst ungewöhnlich. Sie ging erst dann hinein, als ich sie führte. Und selbst nach all dem ging sie in den folgenden Tagen uninteressiert in das neue Haus. Man denkt, vielleicht war es wegen des Zements und Betons und dass sie Sand und Gras vorzieht; aber die Realität war, dass sie sich des kommenden Ereignisses vollkommen bewusst war und sich deshalb in diesem Haus nie richtig wohl gefühlt hat, es ist nämlich der Platz ihrer zukünftigen Samadhi-Stätte.



Der Herr kommt zu ihrem ‚Griha Pravesham‘.



Die ersten Schritte in das neue Haus

„Sie konnte mir tatsächlich all ihre Gefühle mitteilen“, sagt Sri Pedda Reddy. Und dies tat sie nur mit Pedda Reddy und niemand anderem. Mit anderen verhielt sie sich wie ein normaler Elefant; jedoch allein bei ihrem bevorzugten Pfleger, den sie wie ihren Vater behandelte, schüttete sie ihr Herz aus. Wenn ein Assistent von Pedda Reddys sich um Sai Gita kümmerte und sie verletzte, wartete sie, bis sie mit Pedda Reddy allein war, und berichtete dann über die Episode. „Ich erkundigte mich dann bei den Assistenten und sie gestanden, dass sie sie geschlagen hatten. Sie war jenseits dieser Welt, eine wahrhaft edle Seele, die zu einem höheren Plan gehörte“, enthüllt Sri Pedda Reddy.



Das erfrischende morgendliche Bad ...



... den Augenblick genießen



Mit ihrem Lieblings-Pfleger...



Sai Gita und der hingebungsvolle Sri Pedda Reddy

## Sai Gita – kündigt Ihre ‚Freiheit‘ an

„Bevor sie hinüber ging, verhielt sie sich fünfzehn Tage lang so, als ob sie ein Gelübde abgelegt hätte. Nahrung interessierte sie überhaupt nicht mehr, und sie wollte mich immer an ihrer Seite wissen“, sagt Sri Pedda Reddy. „Und zwei Tage bevor sie ihren Körper verließ, das war am 20. Mai, zerbrach sie die Ketten um ihre Füße, wanderte in den Garten und begann im Sand zu spielen, und das alles mitten in der Nacht. Am folgenden Tag schweißte ich die Ketten wieder zusammen und legte sie ihr, wie üblich, für die Nacht wieder an. Aber sie entledigte sich ihrer wieder ein zweites Mal, am 21. Mai. Diesmal war es in den frühen Morgenstunden um 05.30 Uhr, vielleicht war sie die ganze Nacht damit beschäftigt. Als ich um 08.00 Uhr früh nach ihr schaute, fand ich sie wieder im Sand, wie am Tag zuvor.“

Das war erstaunlich; niemals vorher hatte sie ein solches Verhalten gezeigt. Sie ging nur hinaus und spielte, wenn ich am Abend zuvor vergessen hatte, sie anzuketten. Darüber hinaus war sie schwach, da sie seit zwei Wochen wirklich aufgehört hatte zu essen, ausgenommen - mit viel Überredungskunst - etwas ‚ragi‘, Hirse-Bällchen. Sie litt bereits seit fünf Monaten an Magenbeschwerden und aß seit der Zeit nicht mehr gut. Verschiedene Veterinär-Experten versuchten es mit vielen Medikamenten, einschließlich Antibiotika-Injektionen. Über 50.000 Rupien wurden für sie ausgegeben, doch ihr Problem blieb, und Tag für Tag aß sie immer weniger. In der letzten Woche aß sie so gut wie nichts.

„Einen Tag vor ihrem endgültigen Hinübergehen bemerkte ich, dass sie Schmerzen an ihrem linken Vorderbein hatte, sie humpelte auch. Vielleicht steckte ein Stein oder ein kleiner Zweig darin. Sie war ruhelos und hielt sich nicht wie sonst fest an einem Platz auf.“

### Sai Gita - Ein Rätsel bis zum Ende

„Am 22. Mai, am letzten Schicksals-Tag, kam ich um 08.30 Uhr morgens und führte sie zu ihrem Bad. Selbst während sie badete, verhielt sie sich normal; der Stein in ihrem Bein schien vergessen, da sie keine Beschwerden zeigte. Doch als ich Wasser über sie goss, zog sie plötzlich ihr linkes Vorderbein hoch als Zeichen des Schmerzes. Ich bat sie, das Bein wieder zu heben – normalerweise konnte sie ihr Bein für einige Zeit hoch halten – aber an jenem Tag gelang es ihr überhaupt nicht; es fiel sofort wieder runter. Es war mir wichtig, die Ursache ihres Schmerzes zu finden und sie zu entfernen. So bat ich sie noch einmal, das Bein zu heben und es so zu halten, doch ihr Bein gab gleich wieder nach. Das wiederholte sich noch einmal, und als sie schließlich ihr Bein zum vierten Mal hob, sank sie mit einem Ruck hin. Nun konnte ich den unteren Teil ihres Beines betrachten, aber es war keine sichtbare Verletzung zu entdecken, kein Zweig, kein Stein oder auch nur ein Anzeichen einer Verletzung. Wahrscheinlich handelt es sich um einen inneren Schmerz, sagte ich zu mir selbst.“

„Seit eineinhalb Jahren hatte sich Sai Gita nicht mehr niedergesetzt, sie war ununterbrochen auf ihren Beinen gewesen, Tag und Nacht. Selbst in der Nacht schlief sie im Stehen, manchmal an die Wand angelehnt. Bei diesem Szenario, als sie sich plötzlich nach 18 Monaten hinsetzte, weigerten sich ihre Glieder, mit ihr zu kooperieren; sie war nicht mehr fähig sich zu erheben.“

„Ich forderte einen Kran an, der ihr bei Aufstehen behilflich sein sollte. Wir banden ein Seil um den hinteren Teil Sai Gitas und versuchten, sie zu ziehen, doch die maschinellen Kräfte waren dem Gewicht des Elefanten nicht gewachsen. Sai Githa wog sechs Tonnen, und die Tonnage des Hydraulikmotors war nur zwei Tonnen. Ein Kran mit stärkerer Kapazität befand sich 100 Km entfernt. So forderten wir diesen telefonisch an; doch aus technischen Unzulänglichkeiten konnten sie nicht sofort losfahren. Schließlich kam ein Kran aus Bangalore, bei dem dann auch Komplikationen entstanden und noch mehr Zeit durch Reparatur verloren ging. Danach platzte noch der Reifen des Vehikels. Als der Kran dann endlich ankam, war es schon sehr spät.“

Oberflächlich gesehen mag man sich fragen, warum hat Gott nicht eingegriffen? Wie nur konnten soviel Hindernisse sich in den Weg stellen, wo es doch um Seine liebe Devotee ging? Aber der Weise weiß, dass alles nach dem Göttlichen Plan geschieht, obwohl es in diesem Fall äußerst schwer war, dies gleich zu akzeptieren und zu verstehen. Diese Dinge klären sich später auf, wenn man das ganze Ereignis mit einem friedvollen Geist reflektieren kann. So war es auch mit Sai Gita. Sri Pedda Reddy erzählt weiter:



Auf ihren Beinen seit den letzten 18 Monaten ...

„Bis um 12.30 versuchte sie sich aufzurichten – danach war sie erschöpft. Die Beine, die seit so langer Zeit nicht abgewinkelt worden waren, schmerzten sie sehr.

Ich sah, wie sie diese Schmerzen still erduldet; sie wollte nicht schreien. Aber Tränen standen ihr in den Augen. Wir gaben ihr zur Stärkung Kalzium-Spritzen und Kochsalzlösung; etwas 10 – 12 Flaschen der sterilen Kochsalzlösung flossen in sie hinein, doch nichts schien zu helfen. Dann ließ sie langsam ihren Kopf sinken; er war für sie zu schwer geworden. Sie war nicht mal mehr in der Lage, ihn zu bewegen. Der Atem verlangsamte sich und so verweilte sie für eine weitere Stunde. Gegen sechs Uhr nachmittags kam dann ein friedvolles „Adieu“. Swami wurde umgehend informiert.“



Die letzten Momente ...

Wie der Herr in Seinem physischen Sein auf diese Nachricht reagierte, wissen wir nicht. Was wir wissen, ist, dass Swami gegen acht Uhr abends eine Süßigkeit, genannt *„payasam“*, speziell in Seiner Küche zubereitet, an Sri Pedda Reddy überbringen ließ, mit der Anordnung, Sai Gita damit zu füttern. Der über 65-jährige Pfleger war in seinem Leben Swami gegenüber nie ungehorsam gewesen, aber diesmal war er in einem kritischen Dilemma. Wie kann man einen toten Elefanten füttern? Die Ärzte hatten bestätigt, dass ihr Puls nicht mehr schlägt. Keine andere Lösung sehend, flößte er betend Sai Gita das *„Prasadam“* in den Mund und bedeckte dann wieder liebevoll ihr Gesicht mit einem weißen Tuch. Bis zum heutigen Tag ist es ein Rätsel für Sri Reddy, wie die halbflüssige Opfertgabe in sie hineingeflossen ist. Es gab keine Anzeichen irgendeines Heraustropfens oder Heraussickerns aus ihrem Mund auf den Boden – nicht einmal bis zum folgenden Morgen.



Lord Vishnu trifft ein.

Die ganze Nacht wurde auf Swamis Anordnung hin eine tiefe Grube mitten in ihrem neuen Palast ausgehoben. Kräne und Maschinen arbeiteten ununterbrochen, um die Erde zu bewegen. Am frühen Morgen war das massive Loch von 20 mal 16 Fuß fertig.

„Am Morgen um 07.30 Uhr kam Swami. Ich konnte mich nicht zurückhalten, ich weinte“, sagt Sri Pedda Reddy. Swami ließ das Fenster herunter und hielt meine Hand fest. Er war auch sehr bewegt. Es schien, als ob wir beide die gleichen intensiven Gefühle miteinander teilten. Er bat mich, die Wagentür zu öffnen, Sein Stuhl fuhr herunter, und Er näherte sich Sai Gita. So nah wie möglich an ihrer Seite verrieb Er Vibhuti auf ihrem Kopf. Ein paar Minuten drückte er mit Seinen Fingern ihren Kopf, klopfte ihren Rüssel und trug auf ihr Gesicht und ihre Glieder Vibhuti auf. Dann strich er liebevoll mit Seinen Fingern über ihre

Augen. Er bat mich ihre Augen zu öffnen, ich tat es. Obwohl sie bereits seit fünfzehn Stunden klinisch tot war, und obwohl ein toter Körper sehr steif wird, war keine Steifheit an Sai Gita zu erkennen. Der Rüssel lag weich auf, und ihre Augen schienen Swami anzuschauen.“



„Geh glücklich und friedlich!“

Einige Tage später hat Swami dies in Seiner Ansprache an die Studenten bestätigt. Er sagte: „Kürzlich hat Sai Gita ihren Körper abgelegt. Doch als ich mich an sie wandte und zur ihr sagte: ‚Gita, schau her. Ich baue einen Mandir für dich‘, da öffnete sie die Augen und sah mich an, aber sie war sehr schwach. Was konnte sie noch tun? Sie vergoss nur Tränen. Als das Ende kam und sie ging, sagte ich: „Nun gehst du. O.K., geh glücklich und in Frieden.“

Man kann nicht anders, als sich an dieser Stelle die letzten Momente von Swamis Pflegemutter, Mrs. Subbamma, ins Gedächtnis rufen. Obwohl sie von medizinischer Seite bereits für tot erklärt wurde, ließ ein eigenartiges Glühen auf ihrem Gesicht jedermann davon Abstand nehmen, sie schon zur Krematoriumsstätte zu bringen. Die weisen Männer von Bukkapatnam sagten: „Der Vogel ist noch nicht ausgeflogen!“ Drei volle Tage

waren seit der ersten Feststellung ihres Todes verstrichen, als Swami nach einer Veranstaltung in Tirupati zu ihrem Totenbett eilte. Doch in dem Moment, als Swami zweimal „Subamma! Subamma!“ ausrief, öffnete sie ihre Augen! Ihre Hand berührte liebevoll Swamis nahe liegende Hand. Swami legte Seine Finger auf ihre Lippen, sie öffnete ihren Mund ein wenig und aus Seiner zu einem Kelch geformten Hand floss heiliges Wasser in ihren Mund; danach begab sie sich in die Reihe der Erlösten!

Sai Gitas Hinübergehen war nicht anders, auch wenn dies für den gewöhnlichen Betrachter nicht so augenscheinlich war. Nachdem Sai Gita vollkommen zufrieden war und Swami endgültig von ihr Abschied genommen hatte, richtete Er seine Aufmerksamkeit auf die ausgehobene riesige Grube in Sai Gitas Haus. Sri Pedda Reddy erinnert sich:



Die letzte Kommunion...



*Gajendra Moksha!*



Die stille Kommunikation ...



Die letzten Worte: „Geh glücklich und in Frieden!“

„Swami betrachtete die Grube und bat mich, Sai Gitas Gewänder aus dem Mandir zu holen. Er erklärte mir, wie der mit Pailletten besetzte Körperumhang hinzulegen sei und gab mir Instruktionen über alles weitere, was zusätzlich in die Grube gelegt werden sollte, bevor Sai Gitas Körper hinab gelassen würde.“

### Ein strahlendes Lebewohl von Gott persönlich

Seinen Anweisungen entsprechend, wurde die Grube erst mit Sand bedeckt. Darauf wurden Kokosnussblätter gelegt, darauf Bananenblätter, dann weitere kleine Pflanzen, die Sai Gita mochte, und zum Schluss frisches grünes Gras, das sie am meisten liebte. Es war ein mehrschichtiges riesiges Bett mit allem, was Sai Gita liebte. Aber das war nicht alles; ganz oben drauf wurden viele Säcke Reis ausgestreut, gefolgt von Blumen, Kurkuma Puder und Vermillion (Zinnrot). Nachdem alles nach der Göttlichen Anweisung vollendet war, kehrte Sri Pedda Reddy zum Mandir zurück. Swami bat ihn, den Schmuck von Sai Gita herzuholen, die Er immer in Seiner Residenz aufbewahrte. Swami suchte einige Stücke aus, die zusammen mit dem Gewand auf ihr dekoriert werden sollten, wenn sie auf ihrem Samadhi-Platz zur Ruhe beigesetzt würde. Sri Pedda Reddy übergab er

seidene Kleidung und sagte: „Führe alle diese Aufgaben durch. Dann dusche dich und danach lege die neue Seidenkleidung an und sei bereit, wenn Ich kommen werde.“



Die speziell vorbereitete Grube...



Die Vorbereitungen in Übereinstimmung mit der Göttlichen Anordnung



Sorgfältig geordnete Dinge als Unterlage in der Grube



Eine gebührende Liegestätte für die Liebste des Herrn

Swami kam, wie Er versprochen hatte, um 10.45 Uhr zur Stätte. Die Bemühungen, den 6000 Kg schweren Körper Sai Gitas mittels eines Krans zum anderen Ende des Geheges zur ausgehobenen Grube hin zu heben, waren im Gange. Swami verfolgte jede Sekunde der Prozedur aus Seinem Auto. Der Kran war riesig und schien nicht in Gitas Haus zu passen. Seit Swamis Ankunft war schon eine Stunde vergangen, und die glühend heiße Sommerhitze zehrte an der Energie eines jeden. Sri Pedda Reddy wandte sich an Swami und sagte: „Swami, es ist sehr heiß hier. Es wird noch einige Zeit dauern, sie von hier nach dort zu bewegen. Bitte kehre in den Mandir zurück.“ Aber Swamis unmittelbare Antwort war: „Nein. Ich werde bis zum Ende warten.“ Nach 90 Minuten hartem, maschinellen Manövrierens konnte Sai Gita endlich auf das speziell geschaffene Bett niedergelegt werden. Swamis Augen waren ergriffen, als Er Seine kostbare Devotee das letzte Mal sah; und wieder segnete Er sie. Noch mehr Kurkuma und Vermillion (fein gemahlener Zinnober) wurden geopfert. Viele Girlanden wurden über ihrem Körper ausgebreitet. Swami bat die älteren Mitglieder des Trust noch eine sehr große Girlande auf sie zu legen; und schließlich wurde sie mit Schlamm bedeckt. Erst dann kehrte Swami in Seine Residenz zurück.



Die Prinzessin in ihrer letzten Ruhestätte



geschmückt für ihre letzte Reise.



Glückbringende Opfergaben aus Vermillion, Tumeric, Vibhuti ...



Ein Leben so duftend wie der Kampfer beim Arati ...

Das wunderschöne Gebäude, das die letzten sechs Monate ihr Heim war, ist nun ihre Samadhi Stätte. Als wir Sri Pedda Reddy fragten: „Hast du gedacht, dass diese elegante Konstruktion, ein ausgesprochener Blickfang, die Swami für sie bauen ließ, eines Tages ihre Samadhi Stätte sein würde?“ antwortete er: „Ja, während dieses Gebäude errichtet wurde und die Reliefs und Verzierungen ausgearbeitet wurden, dachte ich, vielleicht wird dies eines Tages ihre Samadhi Stätte werden. Nachdem ihre alte Halle abgerissen worden war, zeigte Swami mir eines Tages einen Plan und sagte: „Schau dir das an, wir werden ein wunderschönes großes und permanentes Haus für sie bauen.“ Doch ich habe an jener Stelle nicht erkannt, dass mit ‚permanent‘ eigentlich ‚Samadhi‘ gemeint war; ich dachte nur, dass es jetzt ihr bleibendes Heim sei, aus dem sie in Zukunft nicht mehr ausziehen müsse.



Die Samadhi Stätte von Sai Githa ...



ein Tempel unübertroffener Liebe

 Sai Gita - immer frisch im Herzen Sais

Swami hatte lange vorher jedes kleinste Detail für Seine liebste Devotee sorgfältig geplant. Und gerade dieses Jahr änderte der Herr plötzlich Seine Pläne und kehrte am 18. Mai aus Kodaikanal nach Puttaparthi zurück und nicht nach Brindavan, wie sonst jedes Jahr. Jeder dachte über den Grund dieser unerwarteten Göttlichen Entscheidung nach, bis alles innerhalb von vier Tagen erkennbar war. Für Swami war Sai Gita wichtiger als all die hundert Devotees, die zu Ihm beteten, Seinen Aufenthalt in Kodaikanal zu verlängern, oder Tausende von Devotees in Bangalore, die Ihn wiederholt anflehten, Brindavan wenigstens für einige Wochen zu besuchen.

In den 108 Namen Gottes, hebt sich eine Zeile hervor: „*OM Sri Sai Bhaktha Paradheenaya Nama!*“, was bedeutet: „Wir begrüßen den Herrn, der eigentlich unter der Kontrolle Seiner Devotee ist.“ So ein Devotee war Hanuman und Mirabai und auch Sai Gita – indem sie den Menschen die Kraft und den Gipfel reiner Liebe zeigten. So wie Lord Rama den berufenen Jatayu auf Seinem Schoß ruhen ließ, und Er selbst die Begräbnisrituale gestaltete, so sah Swami auch Sai Gita als die wirklich Seine an. Er war jede Sekunde da, um jede Handlung, jeden Handgriff in ihren letzten Momenten zu lenken. Doch nicht nur das; am 11. Tag nach ihrem Begräbnis, suchte Er die Stätte wieder auf und bat Sri Pedda Reddy, Bananen, Äpfel, Ragi-Bällchen und Süßigkeiten auf die Samadhi-Stätte zu legen und danach einigen Armen davon zu geben und auch alle Kühe im Gokulam damit zu füttern. Es ist eine Tradition in vielen indischen Häusern, am 11. Tag nach dem Hinübergehen im Namen des Verschiedenen die Armen zu speisen. Und hier tat Swami genau das für Sai Gita. Wahrhaftig hat kein anderes Wesen Swamis Herz so erobert, wie diese Elefanten Devotee. „Swami ist ‚Liebe in Aktion‘“, sagt Sri Raja Reddy, ein sehr alter Sai Devotee, „und Sai Gita war ‚Hingabe in Aktion‘“. Er gehört zu denen, die erlebt haben, als Sai Gita als winziges Elefantenbaby vor fünf Jahrzehnten im Aschram ankam und wie sie zu einer majestätischen und herrlichen Devotee heranwuchs. Eine Ode an Sai Gita von Sri Raja Reddy sagt:



Der Herr kommt ...



zum Ritual am 11. Tag.



Der Tierpfleger unter Seiner Führung...



Alle Rituale geschehen nach Göttlicher Anordnung.





www.radiosai.org

Eine Ode an Sai Gita  
 Klein kamst du, groß wurdest du.  
 Groß in beidem, Körper und Geist.  
 Doch, groß an Körper, aber klein im Ego.

Nicht umsonst hat Sai dir den Namen „SAI GITA“ gegeben.

Denn du hast eine Botschaft

Für dieses Zeitalter:

Disziplin und Hingabe

Pflicht, Unterscheidung,

Zusammen mit Entschlusskraft.

Dein Auftritt trägt die Prozession,

Ob Regen oder Sonne.

Du führtest sie so perfekt, so

entzückend,

Mit einem Gong auf jeder Seite,

In ruhiger majestätischer Würde,

Spektakulär und doch still.

Swami in der Menge erblickend,

Beugtest du dich in

übersprudelnder Hingabe nieder!

Die Pflichten deiner Performance

hast du erfüllt,

Dann kehrst du zurück in dein

liebes Heim

und gehst wieder in die

Abgeschiedenheit!

Jahre und Jahrzehnte zogen so

dahin!

Du versuchtest es Bhagavan gleich

zu tun,

Dein Leben so zu einer Botschaft zu

machen.

Das Leben von Sai ist Liebe in

Aktion -

Dein Leben ist Hingabe in Aktion.

Deine Botschaft ist stumm, doch

voller Bedeutung

Mit stiller, doch elefanten-artiger

Kraft!

Wir vermissen Dich, Sai Gita.

Deine Abwesenheit zu fühlen

berührt uns tief, als lebten wir nun

ohne Luft oder ohne Wasser.

Vor Äonen war es Gajendra Moksha

(Herr der Elefanten)

damals mit Sai Vishnu.

Jetzt ist es Garajani Moksha (Herrin

der Elefanten),

geschenkt von Sai Krishna.

Dieser Trost

Schenkt uns ein glückliches Lächeln

auf unseren Gesichtern.



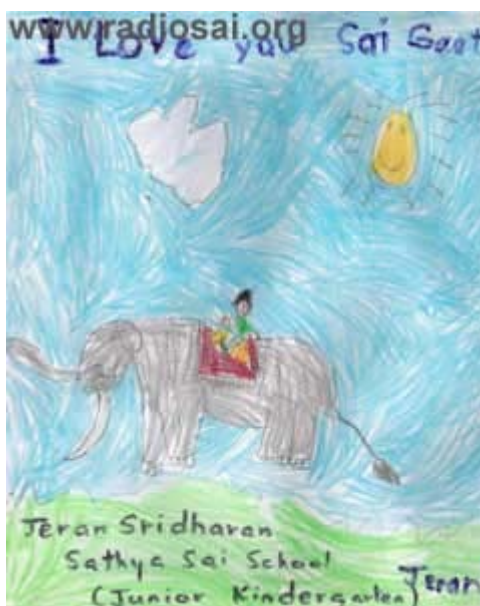
www.radiosai.org

## Sai Gita – Ein monumentales Ideal an Inspiration

Ms. Smruti Rath, eine Devotee aus Bangalore, sagt: „Liebe stirbt und endet niemals, und Sai Gita hat uns gelehrt, wie wahre Liebe gelebt wird, selbst wenn das Leben auf das Ende zugeht.“ Die Homage, die die Sai Gemeinschaft weltweit Sai Gita zollte: Seien es spezielle, spirituelle Sai Treffen von Kerala bis Kashmir in Indien, oder besondere Veranstaltungen mit Powerpoint Präsentation, sowie von kleinen Kindern vorgeführte Darbietungen in Malaysia, oder die Armen-Speisung am 11. Tag nach dem Hinübergehen von Sai Gita - von der Sai Jugend in Hyderabad durchgeführt -, oder eine große Karte der Bal-Vikas-Kinder aus Qatar, ihr zu Ehren kreiert, oder die verschiedene Zeichnungen, die kleine Kinder der Sathya Sai Schule in Kanada aus ihrem Gedächtnis zu diesem Anlass malten - die unzähligen Male, die jeder Sai Devotee diese herausragende Devotee des Herrn mit Verehrung erinnert - jede Handlung, klein oder groß, zeigt nur die unauslöschliche Prägung, die diese Elefanten-Devotee des Herrn, ohne jemals ein Wort zu sprechen, in den Herzen und im Geist von Tausenden von Devotees von Kalifornien bis Canberra hinterlassen hat.



Die Bal Vikas Kinder aus Qatar bringen ihre Huldigung dar.



Kleine Knirpse der kanadischen Sai-



... drücken ihre Zuneigung zur geliebten Sai Githa

Schule ...

aus.



Wir lieben Dich...



... und wir vermissen Dich.

Ihre besondere Huldigung an Sai Gita drückt Ms. Jullie Chaudhuri, eine Devotee aus Pune, Indien, in einer Ode aus:



Schöpfer und Schöpfung,  
was zu wählen und was zu  
scheuen ist?  
Keine andere Anziehungskraft,  
und vor allem keine Ablenkung,  
Vollkommenes Aufgehen,  
Den Höhepunkt der Hingabe  
erreichend,  
Ein Band, das so berührt,  
Und eine so erfüllende  
Gegenseitigkeit ...  
Was wir Menschen nicht  
vollbringen können.  
Dieses monumentale Vorbild.  
Mit unübertroffener Hingabe als  
ihrem Schlüssel,  
hat diese große Seele dem  
Königreich der Tiere Ehre  
gemacht,  
Und verblüffte uns alle ...

Denn sie gewann das Herz des  
Herrn,  
Und ließ Tränen in den Augen  
unseres lebendigen Gottes  
aufsteigen,  
uns aufzuwecken mit Fanfaren-  
Ruf:  
Höchste Lehre für uns alle -  
Ihr Leben, Ihre Liebe, Ihre  
Hingabe, eine Lehre für uns alle.

Als Bhagavan als Sri Ram kam,  
Gestaltete Er die letzten Riten zum  
höchsten Ruhm Jatayus -

Und von genau denselben  
Göttlichen Händen,  
in dieser Seiner gegenwärtigen  
Form des Avatars,  
wurde Sai Gita eine gebührende  
aner kennende Verehrung  
und ein Göttliches Adieu bereitet...



 **Seid wie Sai Gita und ihr werdet Mein sein – Swami**

Gegen Ende dieser Ansprache im Institut an die Studenten in der ersten Unterrichtsstunde über moralische Werte, sagte Swami, nachdem Er fünfzehn Minuten über Sai Gita gesprochen hatte: „Wenn ihr euch nur an die Liebe, die Sai Gita zu Swami hatte, erinnert und darüber nachdenkt, und derart edle und heilige Gedanken entwickelt, werde Ich euch persönlich nah an mein Herz nehmen. Ihr müsst nichts anderes tun.“



Zusammen sind wir frei, zusammen sind wir verbunden; Ich in euch und ihr in Mir ...

Jedes Werk Swamis, sei es das Krankenhaus oder das Wasserprojekt oder das Institut – ist ein Modell für die ganze Welt, und es gilt, dieses zu wiederholen, nachzukreieren. Die Legende von Sai Gita dient auch als eine enthüllte, weitere kraftvolle und tiefe Mission, manifestiert durch den Willen Gottes, um der Menschheit zu helfen und sie zu führen, damit sie glückselige Höhen im spirituellen Reich erklimmen kann, die sehr gut zu erreichen sind, um den Himmel andauernden Friedens, bleibender Freude und Glückseligkeit zu erfahren.

Heart2Heart Team



## WERTE IN DER ÖKONOMIE

### IM GRIECHISCHEN DENKEN

George Bebedelis - Athen, Griechenland - Februar 2007

#### Teil 1

#### EINFÜHRUNG

Ökonomie wird definiert als eine Gruppe menschlicher und sozialer Aktivitäten und Institutionen, die sich auf Produktion, Verteilung, Austausch und Verbrauch von materiellen Gütern und Dienstleistungen bezieht. Ihr Ziel ist, für die materiellen Wünsche und Bedürfnisse der Menschen zu sorgen, sodass das Wohlergehen der Gesellschaft gesichert ist. Infolgedessen wird die Wissenschaft der Ökonomie als materielle Wissenschaft betrachtet, die nicht direkt mit höheren und edleren Lebens-Zielen verbunden sei.

Der Zweck dieses Papiers ist es, eine innere Dimension dieser fundamentalen sozialen Wissenschaft vorzustellen und ihren Bezug zu Spiritualität und den Menschlichen Werten herauszuarbeiten, im Wesentlichen unter Zuhilfenahme der alten griechischen Philosophie.

Bhagavan Baba hat in seiner Segens-Ansprache zur 25. Versammlung des SSSIHL (Sri Sathya Sai Institute of Higher Learning) am 22. November dieses Jahres eine schöne Geschichte über den berühmten Telugu-Poeten des 16. Jahrhunderts, Tenali Ramakrishna, erzählt. Als Pointe dieser Geschichte hob Er hervor:

„Die Menschen heute lesen viele Bücher, ohne dass sie die wahre Bedeutung der Wörter kennen. Aber in den alten Zeiten kannten die Leute die Bedeutung von jedem Wort, das sie studierten ... Jemand, der die Bedeutung von jeder Silbe, jedem Wort und jedem Satz kennt, ist ein wahrer Poet ... Sogar die Lehrer heute lehren nur die weltliche Bedeutung der Wörter, aber keiner gibt ihre moralische, ethische und spirituelle Bedeutung. Es ist die Verantwortung der Lehrer, das Wissen zu säen, welches zu den moralischen, ethischen und spirituellen Prinzipien gehört. Das ist wahre Erziehung.“

Diesem Rat Bhagavans folgend möchte ich beginnen, indem ich die Etymologie des Wortes ‚Ökonomie‘ erläutere, das aus dem Griechischen kommt. Das griechische Wort ‚oikonomia‘ ist ein zusammengesetztes Wort, abgeleitet aus ‚oikos‘ (Haus) und ‚nomos‘ (Gesetz, Ordnung, Gerechtigkeit). Das Wort ‚nomos‘ ist vom Verb ‚nemein‘ abgeleitet, welches ursprünglich ‚verteilen‘ bedeutet. Die Verteilung von Gütern, Dienstleistungen, Verantwortlichkeiten und Pflichten ist die Hauptaufgabe eines Herrschers, deshalb hat das Wort außerdem die Bedeutung von managen und verwalten. Also ist die ursprüngliche Bedeutung des Wortes Ökonomie (Oikonomia) ‚Verwaltung des Haushalts‘. Jedoch hat das Wort ‚oikos‘ im Griechischen auch öfter eine breitere Bedeutung, wie Gesellschaft, Nation oder Vaterland. In diesem weiteren Sinn also schließt Ökonomie auch einen Kanon von Regeln, Gesetzen und Werten ein, durch die eine richtige Verwaltung der Gesellschaft sichergestellt wird.

Im Lateinischen ist das Wort für Gesetz ‚moris‘, wovon das Wort ‚Moral/Moralität‘ abgeleitet ist. Von daher kann das Wort Ökonomie, d.h. ‚Oikos‘ (Haus, Gesellschaft) + ‚nomos‘ (Gesetz, Moral) auch übersetzt werden als ‚Moralität in der Gesellschaft‘. In diesem Zusammenhang gesehen sollte Ökonomie also nicht nur auf Geld und materielle Güter bezogen werden, sondern in der Hauptsache auf Gesetz und Moralität. Lasst uns hier daran erinnern, was Bhagavan Baba uns oft ins Gedächtnis ruft:

*„Geld kommt und geht, Moral kommt und wächst.“*

Er betont auch, dass wir beachten sollen:

*„Papa bhiti, Sangha niti, Daivam priti“ (Furcht vor der Sünde, Moral in der Gesellschaft und Liebe zu Gott)*

## 1. Individuelle und soziale Ökonomie

Im Licht der obigen Analyse ist Ökonomie direkt mit Gerechtigkeit und Moral verbunden. Also ist es sehr wichtig, gründlich dem Begriff der Gerechtigkeit nachzuforschen. Zu diesem Zweck möchte ich gern in die alte griechische Philosophie zurückgehen und einige wichtige Aspekte aus der Lehre Platos vorbringen, der untrennbar mit seinem geliebten Lehrer Sokrates verbunden ist. Sokrates hat nichts aufgeschrieben und seine Lehre ist in den Dialogen zu finden, die von seinem hervorragenden Schüler Plato aufgeschrieben worden sind. In allen seinen Dialogen spricht Sokrates, Plato erwähnt seinen eigenen Namen nirgends, was seine tiefe Demut und Hingabe zu seinem geliebten Guru zeigt. Der verehrte Lehrer verdient diese Liebe nicht nur wegen seiner weisen Lehre, sondern am meisten und hauptsächlich wegen seines persönlichen Beispiels. Swami hat uns diesen großartigen Spruch gegeben:

**ZUERST SEI - DANN TU - DANN SPRICH!**

Sokrates war so ein göttlicher Guru, der schließlich sein Leben opferte, um seinen Worten, seiner Liebe zu der Wahrheit, Güte und Schönheit (*Satyam Sivam Sundaram*) treu zu bleiben.

Als Hauptquelle für die Lehre von Sokrates/Plato über Gerechtigkeit werden wir den berühmten Dialog Platos ‚Republik‘ nehmen, der etwa um 375 vor Christus geschrieben wurde. Das Hauptziel dieser Schrift ist zu untersuchen, was Gerechtigkeit wirklich ist. Deshalb trägt dieser Dialog den Untertitel „Über Gerechtigkeit/ Rechtschaffenheit“. Die fundamentale These von Sokrates ist, dass der rechtschaffene Mensch, der Mensch, der Rechtschaffenheit und Moral folgt, glücklich ist. Die Sichtweise, die die meisten Menschen haben, dass der rechtschaffene Mensch unglücklich sei, weil die andern ihn vielleicht nicht gut behandeln, ist vollkommen falsch. Er sagt:

*„Eine moralische Person ist glücklich, wohingegen eine unmoralische Person unglücklich ist.“ (Platos Republik 354a)*

Um dies zu beweisen, verwendet er eine brillante Idee. Er betrachtet eine Stadt als die Erweiterung eines Individuums und beginnt seine Untersuchung bei der Stadt, wo man den Begriff der Gerechtigkeit leichter untersuchen kann. Dann geht er zurück und definiert, was Gerechtigkeit beim Individuum bedeutet.

*„Lasst uns zuerst sehen, was Gerechtigkeit in den Städten bedeutet und dann können wir es auch bei den Individuen untersuchen, indem wir die Widerspiegelung der größeren Einheit in den Zügen der kleineren sehen.“ (ibid. 369a)*

Plato teilt die Gesellschaft in drei Klassen auf. A) Philosophen/Herrscher, B) Krieger und C) die arbeitende Klasse: Händler, Landarbeiter, Handwerker, Bauarbeiter, Angestellte, Diener. Diese Unterteilung gleicht dem Prinzip des *VarnaDharma* im Hinduismus, d.h. den vier Klassen: *Brahmanas*, *Kshatriyas*, *Vaisyas* und *Sudras*. Die Philosophen entsprechen den Brahmanen, die Krieger den Kshatriyas und die arbeitende Klasse den Vaisyas und Sudras.

Einen Beruf nach eigenem Wunsch und Fähigkeit zu wählen ist eine allgemeine Erscheinung in den zivilisierten Gesellschaften. In der *PurushaSukta* im Rig Veda wird das Varna Dharma in höchst poetischer und symbolischer Sprache beschrieben:

*„Brahmano'sya mukhamasit | bahu rajanyah kritah |*

*uru tadasya yad vaisayh | padbhyagm sudro ajayata ||*

*Die Brahmanen kamen aus dem Gesicht von Purusha. Die Kshatriyas aus Seinen Armen.*

*Die Vaisyas aus Seinen Lenden und die Sudras aus Seinen Füßen."*

In diesen Versen werden die Gesellschaftsklassen beschrieben als Glieder am Körper Gottes. Die Hände und Füße sind genauso wichtig wie die Lenden und der Kopf. Wenn es Streit unter den verschiedenen Klassen gibt, welche überlegen sei, dann wird das ganze soziale Gefüge leiden. Dann gibt es Disharmonie, Spaltung und Zwietracht. Jede Person hat eine bedeutende Fähigkeit und eine besondere Weise, zum Wohl der gesamten Gemeinschaft beizutragen. Sie/Er soll diese Funktion ausführen ohne sich in die Domänen der anderen einzumischen. Wenn alle Individuen sich nach diesem Prinzip richten und mit ihren Mit-Bürgern in Liebe und gegenseitigem Verständnis kooperieren, dann wird Harmonie, Einheit und Glück in der Gesellschaft herrschen. Das soziale Gebäude ist auf dem Prinzip von rechter Verteilung und Erfüllung der eigenen Pflicht aufgebaut. Um dies zu erreichen sollte jede Klasse entsprechend ihrer Natur mit einer fundamentalen Tugend ausgestattet sein.

Die Philosophen, die die Pflicht haben, die Könige zu leiten oder selbst Könige zu sein, sollten mit Weisheit und Unterscheidungsfähigkeit ausgestattet sein. Die Krieger, die die Herrschenden unterstützen und die Gesellschaft schützen, sollten mit der Tugend der Tapferkeit ausgestattet sein. Tapferkeit ist die Fähigkeit, unter allen Umständen eine wahre und gesetzestreue Vorstellung zu haben, was richtig und was falsch ist. Kein Vergnügen, kein Schmerz, keine Furcht und kein Verlangen kann die Prinzipien ändern, die die idealen Krieger tief in ihren Herzen bewahren und die sie durch die richtige spirituelle und physische Ausbildung entwickelt haben. Die arbeitende Klasse sollte mit der Tugend der Selbst-Disziplin ausgestattet sein. Selbst-Disziplin ist die Kontrolle über sinnliche Freuden und Verlangen.

Schließlich wird Gerechtigkeit (Rechtes Handeln) definiert als der Zustand, in dem jede der drei Klassen ihre eigene Funktion ausführt und ihrer eigenen Beschäftigung in der Gesellschaft nachgeht. In der Bhagavad Gita wird gesagt:

*„Die eigene Pflicht unvollkommen wahrzunehmen, ist besser als die eines anderen vollkommen wahrzunehmen. Lieber den Tod in der eigenen Pflicht; die Pflicht des anderen ist voller Furcht.“(Bhagavad Gita, 3-35)*

Wie zuvor erwähnt, kommt das Wort ‚*nomos*‘ in Ökonomie von dem Verb ‚*nemein*‘, welches ‚verteilen‘ bedeutet. Also kann man **soziale Ökonomie** definieren als **die Verteilung der Pflichten in einer Gesellschaft (beruhend auf den Fertigkeiten, Fähigkeiten und Dispositionen einer Person), was nach Plato gleichbedeutend mit Gerechtigkeit in einer Gesellschaft ist.**

Parallel zu den drei Klassen in der Gesellschaft gibt es drei Teile im Individuum: Der erste ist der rationale Teil, das Gewissen oder der Intellekt (*buddhi*), der die Kapazität hat zwischen richtig und falsch, zwischen wahr und unwahr, zwischen beständig und vorübergehend zu unterscheiden. Der zweite ist die Willenskraft des Verstandes, welche ein Hilfsmittel des Intellektes ist, es sei denn, er ist korrumpiert durch schlechte Erziehung. Der dritte Teil ist der verlangende, d.h. der Körper, der Lust, Hunger und Durst verspürt und generell durch Verlangen und sinnliche Vergnügen erregt ist

Diese drei Teile mögen mit den drei *gunas* korrespondieren. *Sattva* korrespondiert mit dem rationalen Teil, *rajas* mit der Willenskraft (der heldischen Qualität) und *tamas* mit dem Teil, der nach Vergnügen und Untätigkeit verlangt.

Die gleichen Tugenden, die in den drei Klassen in der Gesellschaft anwesend sei sollten, sollten auch in den drei Teilen des Individuums anwesend sein. Weisheit ist die Tugend des rationalen Teils, sie hat das Recht zu herrschen und sich um das Ganze des menschlichen Wesens zu kümmern. Der Verstand sollte ihr Assistent und Verbündeter sein und daher mit Tapferkeit und Willenskraft ausgestattet sein. Selbst-Disziplin sollte die Tugend des Körpers sein, die wiederum dem Gewissen und der Willenskraft gehorchen sollte.



In der gleichen Weise wie soziale Gerechtigkeit (Rechtschaffenheit/Rechtes Handeln) definiert war, dass nämlich jedes Glied der Gemeinschaft seine eigenen Pflichten erfüllt, wird individuelles Rechtes Handeln (was ja

*„Rechtes Handeln (Gerechtigkeit) wird nicht bezogen auf die äußeren Aktivitäten des Menschen, sondern seine Sphäre ist die innere Aktivität einer Person. Es bedeutet, den eigenen Seelenteilen nicht die Arbeit tun lassen, die nicht die eigene ist oder sich in die Arbeit von jemand anderen einzumischen. Man muss sein eigenes Haus (ecos) in Ordnung (nomos) bringen und sein eigener Meister und Freund werden. Man muss die drei Teile der eigenen Seele in Einklang bringen, als ob sie die drei Grundtöne einer Oktave wären – tief, hoch und mittel – und eine Harmonie daraus kreieren und sich aus den vielen zu einem machen, selbst-diszipliniert und innerlich ausgewogen.“ (Republik, 443 c9-e2)*

das ursprüngliche Ziel von Platos Analyse war) definiert als Erfüllung der eigenen Pflicht eines jeden Teiles.

Innere Rechtschaffenheit ist Harmonie und Zusammenklang der drei Teile des Individuums unter der Herrschaft des Gewissens. Dies ist genau das, was Swami oft rät:

*„Der Körper ist wie eine Wasserblase - Der Verstand ist wie ein verrückter Affe.*

*Folge nicht dem Körper - Folge nicht dem Verstand: Folge dem Gewissen!“*

Wir wollen uns noch einmal erinnern, dass ‚ecos‘ aus dem Wort ‚Ökonomie‘ ‚Haus‘ bedeutet und ‚nomos‘ außer Gesetz und Ordnung ursprünglich: ‚Verteilung‘. Also können wir nun **Individuelle Ökonomie** definieren als: **Ordnung herstellen in seinem eigenen Selbst (durch die Verteilung der entsprechenden Pflichten unter den drei Teilen des Individuums), was zugleich innere Rechtschaffenheit bedeutet.**

## 2. Der wahre Philosoph – ein Liebhaber des Guten

Die oben erwähnte Einheit von Individuum und Gesellschaft kann durch die geeignete Erziehung erreicht werden, die Plato detailliert erklärt. Dieses Erziehungs-Programm vermittelt den jungen Studenten die Werte der Wahrhaftigkeit, Selbst-Disziplin, Mut, Furchtlosigkeit vor dem Tod, Gleichmut, Tapferkeit, Gehorsam, Ausdauer, Standfestigkeit, Hingabe an Gott. So erzogen wird der Mensch zu einem wahren Philosophen, vorbereitet zum Führer (engl.: *governor*) der Gesellschaft.

Darüber hinaus betont Plato, dass die einzige Lösung für politische und persönliche Schwierigkeiten die ist, dass Philosophen zu Königen werden und Herrscher zu wahren Philosophen werden. Wahre Philosophen sind die, die Das erkennen, was permanent ist und unwandelbar und nicht jene, die inmitten der Pluralität und Vielfalt verloren sind; jene, die die Schönheit Selbst schauen hinter der Vielfalt der schönen Dinge, das Eine hinter den Vielen. Wahres Wissen ist das Wissen über das Reine Sein. Die Kenntnis der äußeren Dinge, die mit den Sinnen wahrgenommen werden, ist falsch und kann in keiner Weise Wissen genannt werden; und die, die dieses falsche Wissen haben, können auch in keiner Weise Philosophen genannt werden. Der wahre Philosoph liebt das Studium, das Die Wirklichkeit enthüllt, die ewig ist, jenseits von Entstehung und Zerstörung oder irgendeiner Veränderung. Er findet nichts Attraktiveres als die Wahrheit. Er sehnt sich nur nach spirituellem Vergnügen und hat nichts zu tun mit den Vergnügungen des Körpers und der Sinne. Er besitzt Selbst-Kontrolle und hat kein Interesse an Geld. Er besitzt Weite in der Vision und kontempliert über die Ewigkeit von Zeit, so misst er dem menschlichen Leben nicht viel Bedeutung bei und er fürchtet den Tod nicht. Er ist moralisch, sanft und hat gute Manieren; er hat ein gutes Gedächtnis und einen Sinn für Proportionen und Eleganz (Rep. 484a – 487a).

*„Der wahre Philosoph ist ein wahrer Liebhaber der Weisheit, und er ist geboren, nach dem Reinen Sein (Sat) zu streben ohne an die Vielfalt all dieser äußeren Dinge gebunden zu sein, die als real angenommen werden. Er geht voran mit intensiver und stetiger Liebe in seinem Herzen, bis er mit dem Wesen Selbst vereint ist, mit dem Teil seiner Seele, der verwandt mit Ihm ist. Und wenn er mit Ihm vereint ist, dann werden Intelligenz und Wahrheit geboren; er hat das wahre Wissen erlangt und lebt ein wahres Leben, für immer befreit von den Schmerzen der (Wieder-) Geburt.“ (Platos Republik, 490 a-b)*

Nachdem die Tugenden des wahren Philosophen aufgezählt worden sind, führt uns Plato zu dem äußersten Ziel, welches das Wissen um die Güte ist. Rechtschaffenheit, Tapferkeit, Selbst-Kontrolle und all die anderen

Tugenden sind fürwahr sehr wichtig, aber es gibt noch etwas Höheres. Das ist die Idee der Güte; das Gute, das wie die Sonne ist, deren Strahlen die (anderen) Tugenden sind.

*„Es macht überhaupt keinen Sinn von allem Experten-Wissen (Spezialwissen) zu haben, aber das Wissen über die Güte nicht. Es bringt keinen Vorteil, alles auf dieser Welt zu besitzen, nur die Güte nicht.“*(Republik, 505a-b)

Güte ist das, wonach jede Seele sich sehnt und mit aller Anstrengung erwerben will. Viele Menschen bleiben darüber in der Dunkelheit, aber Plato betont, dass man nicht zulassen kann, dass die besten Mitglieder der Gesellschaft, die, denen alles anvertraut ist, gleichermaßen in der Dunkelheit sind. Um ein klares Verständnis zu geben, was Güte ist, benutzt Plato das Höhlengleichnis.

Er sagt: *„Stellt euch Menschen vor, die in einer unterirdischen Höhle leben; am fernen Ende der Höhle befindet sich ein Eingang, der in die äußere Welt führt. Sie befinden sich schon seit ihrer Kindheit darin, und ihre Beine und Hälse sind so angebunden, dass sie immer auf der gleichen Stelle sitzen müssen, was ihnen nur erlaubt, geradeaus zu schauen und nicht gestattet, den Kopf zu drehen. In der Höhle, in größerer Entfernung über ihnen, brennt ein Feuer, und zwischen dem Feuer und den Gefangenen führt eine Straße aufwärts, an der sich eine niedrige Mauer befindet. Stellt euch nun noch vor, dass jenseits der Mauer Menschen sind, die verschiedenste Gegenstände herumtragen, die über die Mauer hinausragen. Einige dieser Menschen sprechen, andere sind stumm. Glaubt ihr, dass diese Gefangenen etwas anderes von sich selbst oder den anderen oder den Gegenständen sehen als die Schatten, die der Feuerschein auf die ihnen gegenüberstehende Wand wirft, da sie ja gezwungen sind, zeitlebens den Kopf nicht zu drehen? Wenn sie nun miteinander sprechen könnten, glaubt ihr nicht, dass ihre Worte das Vorbeigetragene, das sie gesehen haben, benennen würden? Und wenn ihr Kerker einen Widerhall hätte, glaubt ihr nicht, wenn einer der Vorübergehenden spräche, sie meinen würden, dass der Klang von den vorübergehenden Schatten her käme? Alles in allem also würden die Schatten jener Gegenstände die einzige Realität darstellen, die diese Menschen kennen.“*

*Was würde geschehen, wenn sie von ihren Fesseln befreit und von ihrer Unwissenheit geheilt würden? Stellt euch vor, dass einer von ihnen plötzlich aufsteht, seinen Kopf dreht, zum Feuer hinübergeht und nachschauen würde. Es tut ihm zu weh, all dies zu tun, und er ist zu benommen, um fähig zu sein, all die Gegenstände auszumachen, auf deren Schatten er vorher geschaut hatte. Und wenn jemand ihm erzählen würde, dass das, was er die ganze Zeit gesehen habe, keine Substanz hätte und dass er jetzt genauer sähe ... was glaubt ihr, was seine Reaktion wäre? Und wenn man ihm irgendeinen der vorüber ziehenden Gegenstände zeigte und er gefragt würde, was sie seien, wäre er sehr verwirrt. Er würde denken, dass in dem, was er vorher gesehen hatte, mehr Realität stecke als in dem, was er jetzt sieht. Und wenn man ihn zwingen würde, ins Feuer zu schauen, würde das seinen Augen weh tun, und er würde sich abwenden und zu den Schatten zurücklaufen. Er würde denken, dass die Schatten klarer sind als die realen Gegenstände. Und wenn jemand ihn mit Gewalt betäuben und in die Sonne hinauszerrren würde, wäre er nicht in der Lage, auch nur ein einziges der realen Dinge zu sehen, weil seine Augen von den Sonnenstrahlen überwältigt wären. Er wäre nicht in der Lage, die Dinge auf der Erde zu sehen, bis er sich nicht an das Sonnenlicht gewöhnt hätte. Zunächst wären es nur Schatten, die er am leichtesten erkennen würde, dann würde er zu Spiegelbildern im Wasser weitergehen, und später wäre er dann in der Lage, die eigentlichen Dinge selber zu sehen. Als nächstes würde er die Augen auf den Himmel richten, leichter natürlich des Nachts, und er würde das Licht der Sterne und das des Mondes anschauen. Und erst zum Schluss wäre es ihm dann möglich, zu unterscheiden und die Augen bei Tageslicht auf die Sonne zu richten. Danach würde er begreifen, dass die Sonne der Ursprung der Jahreszeiten und des Jahreszyklus ist; dass die ganze sichtbare Welt mit ihr zusammenhängt und dass alles, was er gesehen hatte, durch die Sonne hervorgerufen wird. Und wenn er sich die Höhle, in der er ursprünglich gelebt hatte, und seine früheren Mitgefangenen ins Gedächtnis zurückriefe, würde er sich über seine neue Lage freuen und jene bedauern. Und wenn er wieder in sein unterirdisches Verlies zurück ginge, sich auf den gleichen Platz setzte, würden seine Augen wegen des plötzlichen Wechsels aus dem Sonnenlicht von der Dunkelheit überwältigt werden. Und wenn er wieder in der Begutachtung jener Schatten mit jenen wetteifern würde, die immer dort gefangen gewesen waren, würden sie ihn auslachen. Sie würden sagen, dass er von seiner Reise nach oben mit verdorbenen Augen zurückgekommen sei und dass es sich nicht lohne, auch nur zu versuchen dort hinaufzukommen. Und wenn jemand versuchen würde, sie zu befreien und nach oben zu bringen, würden sie ihn ergreifen - wenn sie es könnten - und ihn töten.“*

*Dieses Gleichnis müsst ihr aber nun auf das übertragen, was wir vorher besprochen haben. Der für uns sichtbare Teil sollte gleichgesetzt werden mit dem Höhlengefängnis, dem Feuerschein dort und dem Sonnenlicht. Ihr solltet die Reise nach oben und den Anblick der Dinge auf der Erde als das Aufsteigen des Geistes in die spirituelle Welt betrachten. Das Letzte, was man im spirituellen Reich sieht, ist das an sich Gute,*

*und der Anblick des Guten führt zu der Erkenntnis, dass dieses für alles, was gut und richtig ist, verantwortlich ist. In der sichtbaren Welt ist das Gute der Hervorbringer des Lichts und die Quelle des Lichts, und im geistigen Reich ist das Gute die Quelle und der Spender der Wahrheit und des Wissens. Sein Anblick ist die Grundvoraussetzung für Rechtes Handeln, sei es nun in eigenen oder öffentlichen Angelegenheiten." (514 a - 517 c)*

Das Ziel des Philosophen ist, das Prinzip der Güte zu erkennen, das Gute schlechthin. Dies ist das höchste Ziel innerer und äußerer Rechtschaffenheit, d.h. individueller und sozialer Ökonomie.

Heute wird Ökonomie nur als ein Hilfsmittel für die Produktion und Distribution vieler materieller Güter angesehen. Jedoch sollte die Ökonomie, wie zuvor dargelegt, auf Güte aus sein, das gemeinsame Gute hinter den vielen. Das sollte ebenfalls das Ziel von Erziehung sein.

*„Erziehung bedeutet nicht, Erkenntnis in eine Seele zu pflanzen, wenn keine Erkenntnis in der Seele sei, so als setzte man Licht in blinde Augen ein. Die Fähigkeit zur Erkenntnis ist in jeder Seele vorhanden, und so wie sich ein Auge von der Dunkelheit zum Licht hinwendet, so muss sich die Seele von der Welt des Werdenden dem Seienden selbst zuwenden, bis sie fähig wird, das Glänzendste unter dem Seienden, das wir das Gute-An-Sich nennen, sehen zu können. Das sollte Erziehung sein, die Kunst der Orientierung. Erzieher sollten die einfachsten und wirkungsvollsten Methoden entwickeln, um den Geist zum Licht hinzuwenden. Das Sehen soll nicht eingepflanzt werden, denn es besitzt schon diese Fähigkeit, sondern seine Ausrichtung sollte korrigiert werden, weil es jetzt noch nicht die richtige Blickrichtung hat.“ (518c - d)*

„Erziehung sollte nicht Information - Erziehung sollte Transformation sein.“ (Sathya Sai Baba)

*Wird fortgesetzt*



## ER IST MEIN SWAMI

### Unterhaltung mit Mrs. Padma Kasturi

#### Teil 3

*Dies ist der dritte und letzte Teil einer Unterhaltung zwischen Frau Padma Kasturi (PK), der Tochter von Sri N. Kasturi, Swamis Biograph, und Frau Rajeswari Patel (RP), einer ehemaligen Studentin und Fakultätsmitglied im Anantapur Campus der Sathya Sai Universität, der von Radio Sai vor wenigen Wochen gesendet wurde.*

RP: Madam, warum teilen Sie nicht mit uns einige ihrer eigenen Erfahrungen mit Bhagavan?

PK: Ja, teilen ist wundervoll. Meine Heirat wurde hier während des Dasara Festivals 1950 im alten Mandir gefeiert. Zu jener Zeit war der neue Mandir – Prasanthi Nilayam – noch nicht offen, sondern erst später im Jahr. Also beide, die Dasara Feier und das Geburtstagsfest, wurden im November zusammengelegt und gefeiert. Nach meiner Heirat, als Er uns beiden, mir und meinem Ehemann, ein Interview gab, segnete Er mich, indem er eine Frucht erschuf, und sagte zu mir: „Das nächste Mal, wenn du kommst, wirst du einen Sohn mitbringen.“

#### Sai beschützt die Schwangerschaft

Nach sechs Monaten wurde ich schwanger. Aber nach dem sechsten Monat gab es einige Komplikationen – ich hatte einen hohen Blutdruck. Die Ärzte waren sehr besorgt und baten mich, kein Salz zu mir zu nehmen etc. Zu dieser Zeit war die ärztliche Wissenschaft noch nicht so fortgeschritten und sie dachten, dass ich bei Wehen Anfälle kriegen würde, da ich einen hohen Blutdruck hatte. Deshalb verordneten sie mir Medikamente. Meine Eltern waren sehr besorgt. Sie kamen nach Puttaparthi und erzählten Swami alles.

Dann materialisierte Swami ein Stück einer Süßigkeit und gab es meinem Vater und sagte: „Wenn sie auf die Wehenstation kommt, kannst du dies in ihren Mund tun und die Entbindung wird schmerzlos sein.“

Im achten Monat fanden sie heraus, dass wegen zuviel Eiweiß in meinem Urin mein Körper anschwell. Sie brachten mich in ein Pflegeheim und hielten mich unter Beobachtung und medikamentöser Behandlung. Ich war diesen ganzen Monat im Pflegeheim und das Eiweiß war unter Kontrolle. Der Arzt sagte: „Du bist den ganzen letzten Monat hier gewesen, und da das Kind noch nicht ganz ausgewachsen ist, wird es mindestens noch 15 Tage bis zur Entbindung dauern. Warum gehst du nicht nach Hause und nimmst weiterhin die gleichen Medikamente und die gleiche Nahrung?“

Also ging ich nach Hause; ich wurde aus dem Pflegeheim am 28. Februar entlassen. Aber Swami hatte gesagt, dass die Entbindung während der ersten Märzwoche stattfinden würde. Eines Tages zu Hause fühlte ich plötzlich Schmerzen und ließ mich wieder ins Pflegeheim einweisen. Die Ärzte sagten: „Dies ist die erste Entbindung, bei der wir nicht wissen, was der Grund der Schmerzen ist! Aber da du hier bist, warum verbringst du nicht die Nacht hier und gehst morgen früh nach Hause?“

In dieser Nacht hatte ich noch Schmerzen, aber es war erträglich. Als meine Mutter nach Puttaparthi kam, sagte ihr Swami, sie solle sich keine Sorgen machen und dass Er zur rechten Zeit da sein würde. Meine Mutter dachte, dass Swami vielleicht im Februar oder März nach Bangalore kommen würde. Aber Swami korrigierte sie: „Nein! Nicht physisch, sondern spirituell!“

RP: Oh!

PK: Dann hatte ich etwas Schmerzen – ich glaube, dass es gegen 3:30 oder 4 Uhr Morgens war ... plötzlich glaubte ich eine Hand neben mir zu sehen! Zu jener Zeit trug Swami verschiedenfarbige Roben: rosa, gelb, nicht nur orange. Und ich sah eine Hand mit rosa Ärmeln, die sich näherte und anfang meine Bauch zu reiben! Ich konnte die Berührung fühlen!

RP: Und du sahst es auch? Eine rosafarbige Robe!

PK: Ich wollte die Hand ergreifen, doch ich konnte es nicht und ich war auch ängstlich ... es war 1952 und ich wusste noch nicht allzu viel über Swami und all diese Wunder! Ich rief sofort meine Mutter: „Amma! Irgendeine Hand kam herbei und fing an, meinen Bauch zu reiben! Ich weiß nicht, was es war!“ Sie sagte: „Sorge dich nicht! Ich sah Swami an deinem Bett stehen.“

RP: Sie sah Ihn? Sie war auch in dem Raum?

PK: Ja. Sie schlief neben mir im Raum

RP: Also sah sie Ihn!

PK: Ja. Sie sagte: „Es muss Swami sein!“ Dann am nächsten Tag sagte der Arzt: „Der Kopf des Babys hat sich gedreht; vielleicht wird die Entbindung heute stattfinden!“ Danach nahmen die Wehen zu und sie brachten mich auf die Wehenstation und sofort legte meine Mutter mir die Zuckersüßigkeit in den Mund. Als ich auf dem Arbeitstisch lag, an der Süßigkeit lutschte und der Saft in mich kam, fiel ich in Tiefschlaf! Es wirkte wie Chloroform!

Meine ganze Familie, meine Eltern und meine Schwiegerfamilie waren anwesend. Der Arzt sagte: „Die Entbindung kann nicht stattfinden, während sie schläft! Also könnt ihr alle nach Hause gehen.“

RP: Der Arzt wusste nichts über Swami!

PK: Ja! Meine Mutter hatte eine der Krankenschwestern gebeten, bei mir zu bleiben. Und als ich etwas Schmerz empfand, rief die Krankenschwester sofort meine Mutter herbei: „Amma! Bitte komm! Das Baby kommt heraus!“ Dann rannte sie los und natürlich fand die Entbindung statt!

RK: Also war es eine schmerzfreie Entbindung!

PK: Ja, schmerzlos. Aber das Baby war sehr klein – nur 3¼ Pfund, aber es schrie nicht! Es blutete aus Nase und Mund, deshalb mussten sie ihm eine Injektion geben und es war auch sehr schwach. Sie gaben ihm dann ein Bad und legten es in den Brutkasten.

Die Krankenschwester sagte: „Ich bin beunruhigt über die Mutter, die Blutdruckprobleme hat und auch darüber, was mit dem Kind passiert, da es so schwach ist.“ Drei Tage vergingen und sie hatte keine Hoffnung für das Kind. Dann sagte sie: „Du redest über diesen Sai Baba. Warum gehst du nicht los und fragst Ihn oder holst etwas Prasadam (geheiligte Speise)?“

Also kam mein Vater nach Puttaparthi. Und sobald er das Tor durchschritten hatte – das Dashavatara Tor, welches damals ein großer Bungalow mit einem großen Säulengang und Veranda war – stand Swami auf der Veranda. Sobald Er meinen Vater hereinkommen sah, fragte Er ihn: „Wie geht es dir? Bist du besorgt über das Kind, weil es so schwach ist? Weißt du, da er so klein war, war die Entbindung sehr einfach! Ich kam herbei, um den Kopf des Kindes zu drehen und diese Padma wollte Meine Hand greifen! Wie kann sie sie bekommen?“

RP: Er erwähnte sogar das?

### Überwältigende Göttliche Fürsorge

PK: Ja! Und dann sandte Er etwas Vibhuti für mich und das Kind, um es nach dem Bad des zehnten Tages über den ganzen Körper zu schmieren und es ihm jeden Tag zu geben; und Er sagte, wir sollten Ihm das Kind zum Namakaran zu bringen (die Namenszeremonie) wenn es 5-6 Monate alt wäre. Und er gab eine weitere Instruktion; der Grund warum ich dies erwähne ist zu zeigen, wie Swami sogar für das kleinste Detail sorgt! Er

sagte: „Da sie das Bluthochdruckproblem hat, bitte deine Frau auf das Kind in der Nacht aufzupassen, damit sie einen guten Schlaf haben kann.“ Er sagte auch: „Euer Haus ist an einem Ort an dem es viele Moskitos gibt! Also solltest du einen großen Moskitovorhang nähen, damit deine Frau Padma und das Kind schlafen können.“ Siehst du wie Er ist?

RP: So viel Fürsorge! Und sogar Beobachtungen wie diese zu machen!

PK: Ja. Also wir brachten ihn im 5. Monat hierher und dann gab Er ihm einen Namen. In jenen Zeiten war *Padapuja* (das Verehren Seiner Füße) zu jeder Gelegenheit noch gestattet. Weißt du über Padapuja bescheid?

RP: Ich habe davon gehört, aber wir wollen es von dir hören; also erzähle es uns bitte.

PK: Gegenüber des Interviewraums gibt es einen Raum, den wir auch Padapuja Raum nannten.

RP: Genau gegenüber dem Interviewraum, der jetzt geschlossen ist?

PK: Ja. Wir pflegten ein Tablett unter Swamis Füße zu legen und seine Füße zuerst mit einfachem Wasser zu verehren, das Wasser aufzusammeln, Seine Füße mit einem Handtuch abzuwischen und dann Seine Füße auch noch mit Rosenwasser zu waschen. Dieses Wasser wurde gewöhnlich auch aufgenommen. Dann haben wir Seine Füße mit Haldi, Kumkum (Gelbwurz und Zinnoberrot) und Blumen geschmückt und legten Swami eine Girlande um.

RP: Hatte jeder die Gelegenheit diese Puja auszuführen?

PK: Ja. Jedes Mal wenn wir kamen und während wir gingen und zu jeder kleinen Gelegenheit hat Er es akzeptiert.

RP: Jetzt erlaubt Er es uns nicht mehr, seine Füße zu berühren!

PK: Wir haben Ihn mit Girlanden geschmückt und Er gab uns etwas Prasadam und wir aßen es, führten das Aarti aus und dann nahm er meinen Sohn auf Seinen Schoß und nannte ihn Sai Ramesh. Er sagte: „Ihr könnt ihn Ramesh nennen, aber sein Name wird Sai Ramesh sein.“

### Segen für Ihren Sohn in Hülle und Fülle

Nach einem Jahr kamen wir wegen seines *Annaprashna* – das bedeutet: die erste feste Nahrung geben; Brei mit Reis und Milch und Zucker, damit fütterte Er ihn, während Er ihn auf Seinem Schoß hielt.

In seinem dritten Jahr hat Er das *Aksharabhyasam* durchgeführt – die Zeremonie des ersten geschriebenen Briefes, bevor das Kind eingeschult wird. Dies war auch eine sehr Glück verheißende und andersartige Erfahrung, die ich gerne erzählen möchte.

RP: Ja natürlich!

PK: Zu dieser Zeit hatte ich auch mein zweites Kind. Swami sagte: „Wie kannst du dich um beide Kinder gleichzeitig kümmern? Warum steckst du das ältere Kind nicht in die Schule?“ Ich sagte: „Swami das *Aksharabhyasam* wurde noch nicht durchgeführt.“ Er sagte: „Ich werde es tun, bevor ihr geht.“ Ich war hier in Puttaparthi zu dieser Zeit. Er sagte: „Du bereitest alles vor und Ich werde morgen zu dir nach Hause kommen und es durchführen.“ Also arrangierten wir das. Da zu dieser Zeit keine Läden hier waren, mussten wir jemanden bitten, nach Bukkapatanam zu gehen und die Schiefertafel und den Schiefertafelstift zu besorgen und in jenen Tagen hatten wir keinen großen Stuhl oder irgendetwas worauf Swami sitzen könnte. Wir hatten einen großen hölzernen Kasten und wir platzierten einige Kissen und Tücher und Er saß darauf. Das war während der Bhajans.

RP: Also während die Bhajans im Mandir fortliefen, ging Swami herum und besuchte Leute?

PK: Ja. Bhajans waren zwischen 11 und 12 Uhr.

RP: Jeden Tag?

PK: Ja, jeden Tag!

RP: Nicht so wie heute – nur für eine halbe Stunde! Und Swami lief umher?

PK: Ja. Und Swami tat auch noch viele andere Dinge – Padapujas, Interviews – alles während der Bhajanzeit! Und Er ist auch zu den Häusern der Leute gegangen! So sagte Er: „Wie kann ich auf diesem hohen hölzernen Kasten sitzen und das *Aksharabhyasam* verrichten? Bitte stellt es runter!“

Da war ein hölzernes Brett, also stellten wir es runter und breiteten die Kissen aus und Er saß auf dem Fußboden! Und Er bat meinen Sohn, auf Seinem Schoß zu sitzen!

RP: Das war sein Glück!

PK: Ja. Dann bat Er mich, etwas Reis auf einem Tablett zu bringen und Er schrieb darauf: Aum Namoh Narayana Namaha.

RP: Worauf?

PK: Auf den Reis! Dann schrieb Er Aum auf die Schiefertafel und dann bat Er ihn, Haldi und Kumkum auf das zu tun, was Er geschrieben hatte – wie eine Puja – und Er hielt seine Hand und brachte ihn dazu, das auch zu schreiben!

RP: Was ließ Er ihn schreiben?

PK: Aum Namoh Narayana Namaha – das ganze *bija mantra*. Er hatte meinem Vater einen *navaratna* (mit neun Edelsteinen besetzten) Ring gegeben, den Er ihn nun bat, Ihm zu geben und Er schrieb auf die Zunge meines Sohnes „ Aum Namoh Narayana Namaha.“

RP: Mit diesem Ring? Den er dabei als Stift benutzte?

PK: Ja, mit dem Ring.

RP: Großartig! Aber was war mit der Schiefertafel? Benutzte Er die Schiefertafel nicht?

PK: Doch! Er brachte ihn dazu auf der Schiefertafel zu schreiben und auf dem Reis auch! Und Er schrieb es auch auf seine Zunge! Danach bat Er ihn *Namaskaram* (Ehrerbietung, Verbeugung, Huldigung) an uns allen durchzuführen, seinen Eltern und Großeltern, und Er bat meinen Vater, ihn nach oben zu den Bhajans zu geleiten und dort gab Er ihm eine süße Schachtel.

RP: Also war es ein richtig großer Tag für ihn!

PK: Ja! Als er zwei Jahre alt war, konnten wir oft hierher kommen und sobald wir hier ankamen, bekamen wir ein Interview.

RP: Haben Sie alle diese Interviews aufgezeichnet?

PK: Nein. In jenen Tagen gab es keine Kassettenrekorder.

RP: Haben sie es in Worten aufgenommen?

PK: Nein. Soweit ich mich erinnern kann ...

RP: Sie sagten bereits, dass sie sich - was Swami betrifft - an alles erinnern können; sie mögen andere Dinge vergessen haben, aber diese nicht!

PK: Ja. Dann sagte Er: „Du musst ein weiteres Kind bekommen. Wenn er in die Schule geht, was wirst du dann tun? Du wirst dich langweilen!“

RP: Das sagte Er?

PK: Ja. Als er 1½ Jahre alt war, wurde ich wieder schwanger, und als ich zur Ärztin ging, schimpfte sie mich aus: „Du hattest einen hohen Blutdruck während deiner ersten Schwangerschaft! Es ist zu früh! Ich befürchte, dass es sich wiederholen wird!“

Mein Vater war hier; er war nach seiner Pensionierung hierher gekommen. Ich schrieb einen Brief an meinen Vater und einen Brief an Swami. Dann sagte Swami: „Nein. Mache dir keine Sorgen!“ und Er schickte einen Brief an meinen Vater mit ungefähr 40 Paketen Vibhuti! Er sagte: „Lass sie dies in Wasser gelöst jede Nacht vor dem Zubettgehen nehmen und es wird kein Bluthochdruck-Problem mehr geben.“

### Der zweite Sohn ist Sais Prasad

Und nichts passierte! Obwohl ich in der Tat jeden Monat zur Ärztin gehen musste und sie einige Medikamente für mich aufschrieb und ich sie täuschte mit so was wie: „Oh! Es läuft alles wunderbar!“ Ich nahm sie nie – nur Vibhuti! Vielleicht nannte Er deshalb den zweiten Sohn Sai Prasad!

Dann, als er zwischen 2 und 3 Jahre alt war, sagte Er wiederum: „Dieser Junge wird zur Schule gehen.“ Ich sagte: „Swami! Das wird so weiter und weiter gehen! Jeder der geboren wird, wird zur Schule gehen müssen! Aber ich kann nicht jedes Mal entbinden!“

Er sagte: „Nein. Du musst noch ein Kind haben!“

RP: Bestand Er darauf?

PK: Ja! Also, als er 2 Jahre alt war, wurde ich wieder schwanger! Zu dieser Zeit arbeitete mein Vater als Regieassistent in Bangalore beim All India Radio. Nach dem Ruhestand arbeitete er drei Jahre dort.

RP: Kam er hier her?

PK: Ja, er und meine Mutter. Meine Großmutter war hier. Swami sagte: „Ich werde mich kümmern, ihr beide geht.“ Es ist indischer Brauch, dass sie die Tochter im sechsten Monat in ihr Elternhaus bringen und sie dort für einen Monat bleibt, und sie ihr das zu essen geben, was immer sie sich wünscht, um sie glücklich zu machen.

RP: Ja normalerweise ist das eine Tradition.

### Entbindungsberatungen

PK: Mein Elternhaus und Schwiegerelternhaus lagen sehr nah beieinander. Wenn meine Mutter mich rief und darauf bestand, dass ich in ihr Haus komme, sagte ich: „Nein. Es ist zu nah dran!“ Wann immer sie mich auch riefen, musste ich kommen – also fühlte es sich an, als ob ich in dem Haus meiner Schwiegereltern weilen würde. Also dachte ich, dass es besser sei, nach Puttaparthi zu gehen und einen Monat bei meiner Großmutter zu bleiben.

Zu dieser Zeit war Swami in Bangalore und kam zum Abendessen in das Haus meines Vaters. Meine Mutter sagte: „Frage du Swami. Wir können Ihn nicht einfach so fragen!“ Als dann Swami zum Abendessen hereinkam, fragte ich Ihn: „Swami, ich würde gerne einen Monat bei meiner Großmutter in Puttaparthi bleiben, damit ich meiner Großmutter ein wenig helfen kann.“ Swami scherzte: „Oh! Du willst nach Puttaparthi kommen? Das ist nur eine Ausrede! In Ordnung, warum kommst du nicht?“

Also kam ich nach Puttaparthi und blieb hier. Zu dieser Zeit hatten wir das Problem, wo die Entbindung stattfinden sollte, denn, wenn wir sie in Bangalore haben sollten, wäre niemand da, meiner Mutter im Haus zu helfen, weil sie mir helfen müsste und mit mir im Krankenhaus sein würde. Also war sie etwas besorgt. Zu diesem Zeitpunkt wurde aber das General Hospital in Puttaparthi eröffnet. Aber wir wussten nicht, ob Swami zustimmen würde oder nicht.

Als ich an einem Tag mit meiner Großmutter hier war, kam Swami und fragte mich: „Was sind deine Pläne?“ Ich sagte: „Swami ich habe keine Pläne. Was immer du sagst, werde ich tun.“ Er sagte: „Warum entbindest du nicht hier? Es gibt ein Krankenhaus hier! Du willst immer Swami und ein Krankenhaus – jetzt sind beide hier!“

Ich sagte: „Aber Swami es ist erst der sechste Monat! Ich kann hier nicht so lange bleiben“, da es zu diesem Zeitpunkt nicht so bequem war hierher zu kommen.



RP: Ja es gab eine Menge Schwierigkeiten, seinen Weg hierher nach Puttaparthi zurückzulegen. Bist du denn hierher mit dem Ochsenkarren gekommen?

PK: Oh ja! Sogar in jenen Tagen mussten wir erst den Zug nehmen, dann den Bus, dann den Ochsenkarren und all das.

RP: Ich erinnere mich daran, als wir 1972 gekommen sind; wir kamen nach Bukkapatnam per Ochsenkarren!

PK: Ja! Also sagte ich Ihm: „Warum gehe ich nicht einen Monat nach Bangalore und dann kann ich zur Entbindung wieder hierher kommen, weil ich nach der Entbindung drei Monate nicht in der Lage sein werde, zurück zu fahren und diese Strapazen zu überstehen.“

Er sagte: „Nein! Du bleibst hier, weil *Buddhi* und *Jnana* – die Intelligenz – im Leib nach 6 Monaten geformt wird! Also sei hier und praktiziere Namasmara (Rezitieren des Gottes-Namen) und singe Bhajans.“

RP: Na gut Swami! Er ist der Schöpfer und Er weiß, was im sechsten Monat der Schwangerschaft passiert! Also erlangt dann das Kind die Intelligenz?

PK: Ja. Das ist, was Er sagte und das ist es auch, warum man sagt, dass man eine schwangere Frau glücklich halten muss.

RP: Ja, das sagen sie auch in den heiligen Schriften!

PK: Ja. Also blieb ich. Und in jenen Tagen konnten wir nicht viele Früchte und dergleichen bekommen. Wann immer ein Devotee kam und Früchte für Swami brachte, schickte Er uns einige Früchte oder Äpfel oder Bananen ins Haus! Ab und zu kam Er zu uns ins Haus und sah nach mir. Als der neunte Monat begann, kam meine Mutter auch hierher.

Swami kam nach Tirupathi, um dieser First Divine Life Society Conference in Venkatagiri zu beizuwohnen und Er kam mit so vielen Sanyasis (Entsagenden) zurück!

RP: War das 1961?

PK: Nein, 1957. Viele Sanyasis folgten Ihm und sie waren alle in Puttaparthi. Am Tag vor *Ramanavami* (Ramas Geburtstag) hatte ich am Nachmittag etwas Schmerzen, und mein zweiter Sohn, der gerade erst drei Jahre alt war, war auch da. Ich legte mich hin und er fragte mich: „Warum legst du dich hin Mutter?“ Ich sagte: „Ich habe etwas Fieber, ich will etwas Vibhuti von Swami und dann wird es mir wieder gut gehen.“

### **Sai arrangiert ihre totale Betreuung**

Er wusste nicht, was zu tun ist! In jenen Tagen kletterte Swami den Berg hinauf – wo die Universität jetzt ist – dort gab es einige große, riesige Felsen und Swami führte einige Leute dort am Abend hin und gab ihnen Interviews oder führte Unterhaltungen.

RP: Meinst du, während die Bhajans liefen?

PK: Nein noch davor – gegen vier oder fünf Uhr. Also kletterte mein Sohn auf den Berg, um etwas Vibhuti für seine Mutter zu bekommen. Swami sah ihn und fragte ihn: „Was ist los?“ Er sagte: „Swami, Mutter hat ein wenig Fieber und sie will etwas Vibhuti.“ Er wusste, dass der Zeitpunkt der Entbindung nahte, und Er kam herab zu mir und fragte mich: „Willst du ins Krankenhaus?“ Ich sagte: „Swami, ich weiß es nicht, was immer Du sagst!“

Er sagte: „Lasse mich für dich ein Bett bereitstellen.“ Dort waren einige alte Dorfleute auf der Damenkrankenstation und es gab dort vier Betten. Er sagte: „Ich werde losgehen und mit den Ärzten sprechen und einen Raum für dich bereitstellen lassen.“ Er ging zu Dr. Sitaramaiyas Haus, die damals dafür zuständig war, Räume zuzuteilen. Meines Vaters Haus war beim Ostblock. Er sagte: „Die Ärzte werden das Bett in den Kreißsaal selbst stellen.“ Dort gab es dann nur vier Räume im Krankenhaus – einen vier Betten Raum für die Männer, einen vier Betten Raum für die Frauen, einen Kreißsaal und eine Haupthalle – das war alles. Es war ein sehr kleines Krankenhaus.

Aber dann sagte Er: „Aber nein! Wenn du dich dort hinlegst, wird es zu weit vom Badezimmer entfernt sein!“ So umsichtig war Er! Dann sagte Er: „Da nur ein Mann in der Männerabteilung liegt, werde ich sie bitten, ihn auf die Veranda zu legen und ich werde eine spezielle vier Betten Abteilung für dich erstellen!“

Dann sagte Er meiner Mutter: „Da die Autos nicht auf den Berg klettern können, werde ich einen Jeep finden, damit sie mit dem Jeep ins Krankenhaus gebracht werden kann und ich werde nach den Bhajans kommen.“

RP: Also kümmerte Er sich um alles!

PK: Ja! Dann fingen die Bhajans an, aber nach den Bhajans war da kein Jeep und es fiel mir schwer, zu Hause zu bleiben, da die Schmerzen zunahmen. Dann kam Er zum Abendessen – in jenen Tagen kam Er von der anderen Seite zum Abendessen; und Seine Schwester bediente Ihn; die Damen konnten sich Ihm nähern.

Meine Mutter ging dorthin und sagte zu Swami: „Es wird zunehmend schwieriger für sie, zu Hause zu bleiben; es wäre besser, wenn wir sie jetzt bringen würden.“ Er sagte: „Es steht zur Zeit kein Jeep zur Verfügung, was kann ich machen?“ dann bat Er um Wasser und Er erschuf etwas und tat es in das Wasser und Er sagte: „Gib ihr das zu trinken und die Schmerzen werden abklingen, und dann kannst du sie bringen.“

Sie brachte es – es war eine Art Fruchtsaft und es roch sehr gut! Ich trank es und die Schmerzen nahmen ab und ich konnte sogar selbst auf den Hügel laufen!

RP: Bist du hoch gelaufen?

PK: Ja ich bin hoch gelaufen! Wir gingen zum Krankenhaus und ich legte mich hin und die Schmerzen nahmen ab. Dort waren zwei männliche Ärzte, aber keine Hebamme oder Krankenschwester oder dergleichen. Dort war nur eine Dame, die wenig von Krankenpflege verstand, also sandte Swami sie zusammen mit meiner Mutter auch herbei. Meine Mutter und sie fingen dann an zu bereden, was zu tun sei, denn sie waren mit der ganzen Prozedur der Entbindung nicht vertraut.

Die Ärzte saßen auf der Veranda und sie gaben uns alles, was wir brauchten – Scheren, Faden etc. – und sagten: „Wenn es irgendein Problem gibt, werden wir zur Stelle sein, wir warten.“ Die Schmerzen ließen nach und ich hatte einen guten Schlaf. Plötzlich erinnerte sich diese Dame daran, dass an dem gleichen Tag eine andere Dame da war, die dort Köchin war – aus einem Dorf, das Erfahrungen mit der Entbindung hatte. Also ging sie los und brachte diese Dame herbei. Aber die Nacht verging.

Am nächsten Tag war Ramanavami und die Bhajans liefen zwischen 9 und 10 am Morgen an – an anderen Tagen war das gewöhnlich zwischen 11 und 12 Uhr. Es war Sommer und in jenen Tagen gab es kein fließendes Wasser in Puttaparthi.

RP: Wie haben sie das ausgehalten?

PK: Mit Hilfe von Ventilatoren!

RP: Und mit Wasser?

PK: Es gab derzeit einen Brunnen!

RP: Oh! Ach so ... du musstest also losgehen und das Wasser hochziehen!

### Er übernimmt vollkommen

PK: Ja! Dann kam Swami zum Krankenhaus gegen 9 Uhr und fragte: „Was ist passiert?“ Ich sagte: „Alles hat aufgehört – nichts ist passiert!“ Er sagte: „Da du schon zu viele Probleme hattest und da es *Ashtami* (der achte Mond-Tag im Monat – der nicht als glück-verheißend gilt) war, habe ich es unterbrochen! Heute ist Ramanavami und das Kind wird heute geboren werden!“ Dann gab Er zwei Pakete Vibhuti an meine Mutter und sagte: „Nach der Entbindung reibe dies auf ihren Bauch. Sobald die Schmerzen zunehmen, wird sie nicht in der Lage sein, Nahrung zu sich zu nehmen! Also bringt jetzt etwas Essen herbei und gib es ihr.“ Also ging meine Mutter los und brachte etwas zu Essen für mich.

RP: Es ist Erstaunlich! Das Ausmaß der Fürsorge, die Er auf sich nahm!

PK: Ja! Dann am Abend gegen 6 Uhr führte Swami alle zum Chitravathi Fluss. Es war April, und wegen der Hitze war ich erschöpft. Ich hatte nur etwas Schmerzen, aber da war keine Entbindung. Jemand sagte zu Swami: „Swami! Sie ist dort im Krankenhaus! Was, wenn ihr etwas zustößt?“ Er sagte: „Nein! Nichts wird geschehen, bis ich zurückkehre! Ihr könnt alle kommen!“

Also führte er alle zum Chitravathi und dort erschuf Er aus dem Sand Rama-, Laxmana- und Sita-Götterbilder und sie sangen einige Bhajans und Swami hielt eine Ansprache und Er erschuf auch etwas *Amrita!*

RP: Am Tag von Ramanavami!

PK: Ja am Tag von Ramanavami! Zum gleichen Zeitpunkt fühlte ich hier ernsthafte Schmerzen und schwitzte sehr. Niemand war da mir zu helfen, außer meiner Mutter; sie weinte und wusste nicht, was zu tun sei – sie war so durcheinander!

Es schien, dass, als Swami dort Amrita an die Damen verteilte, Er plötzlich sagte: „Oh! Mein Rücken schmerzt!“ Er schwitzte sehr, und dann setzte Er sich für 2-3 Minuten hin und streckte Seine Beine aus.

RP: Oh! Bedeutet das also, dass Er die Schmerzen auf Sich nahm?

PK: Ja. Er massierte Sich selbst mit Seinem Taschentuch. Natürlich kamen sie alle herbei und halfen Ihm. Zu der Zeit war es 8 – 8:30 Uhr!

RP: Waren die Devotees mit Ihm auf den Strandbänken des Chitravathi-Flusses zu so später Stunde? Hatten sie Laternen mitgenommen?

PK: Ja – Taschenlampen, Laternen etc. Außerdem, was auch immer für Götterbilder Er aus dem Sand dort erschuf, sie brachten diese in den Mandir und bewahrten sie im Schrein auf und vollzogen dann das Aarti dort – das war der normale Brauch zu der Zeit.

Dann brachten sie die Götterbilder und führten Aarti aus. Natürlich wurde ich inzwischen immer schwächer und erschöpfter. Es bestand nicht das geringste Zeichen einer Entbindung! Dann kam Swami zurück und auch viele Frauen – einige von ihnen tratschten: „Warum bist du hierher gekommen? Du hättest nach Bangalore gehen sollen!“

Wegen meiner Schwäche und Erschöpfung wurde meine Mutter besorgt; sie eilte zu Swami und fing an zu weinen. Er war gerade beim Abendessen. Sie sagte: „Swami! Sie leidet sehr!“ Er sagte: „Nein, es gibt keinen Grund zur Sorge!“ Er erschuf nun etwas Vibhuti und sagte ihr: „Mixe das mit Wasser und gib es ihr. Ich werde auch kommen.“

Dann kam sie und mischte das Vibhuti mit Wasser, und als sie es mir gab, kam Swami ins Krankenhaus!

RP: Kannst du dir vorstellen! Wie spät es war?

PK: Es war etwa 9:30 abends! Ich wollte aufstehen, aber Er sagte: „Nein! Bleib liegen. Was ist passiert?“ Ich sagte: „Swami es ist schrecklich, ich kann es nicht ertragen!“ Er sagte: „Das ist *Samsara* (weltliches Leben)!“

RP: Okay! Er fasste es in nur einem Wort zusammen!

**„Rufe: Sai Ram!“ - Baba**

PK: Ich sagte: „Swami! So war es während der ersten zwei Entbindungen nicht! Damals war es leicht; aber dieses Mal, weiß ich nicht, was passiert ist! Ich leide so sehr!“ Daraufhin sagte Er: „Wenn du Schmerzen hast, warum rufst du nicht aus ‚Amma! Amma!‘ (Mutter!)? Warum rufst du nicht aus: ‚Sai Ram! Sai Ram!‘?“

RP: Oh! Also war das eine weitere indirekte Lektion!

PK: Ja. Aber Ich war mutig genug und sagte: „Swami, obwohl ich nicht ‚Sai Ram!‘ gesagt habe, weißt du, dass ich nicht nach meiner Mutter rief – sondern nur nach Dir!“ Daraufhin sagte Er: „Nein Padmamma, so ist das nicht! Wenn die Schmerzen kommen musst du sagen: ‚Sai Ram!‘“

Dann stand Swami in der Tür – die neben mir an meinem Kopfende am Bett war – und er brachte die Dame heraus und sagte ihr, sie solle mich anweisen, wenn die Schmerzen auftreten, „Sai Ram!“ zu sagen. Dann, als er nahe der Tür stand, winkte Er mit Seiner Hand. Und obwohl Er weit abseits stand, machte Er einige Gesten mit Seiner Hand und sofort fühlte ich einen dumpfen Schlag in meinem Bauch und sofort setzten die Schmerzen ein und ich sagte „Sai Ram“ und das Kind war geboren!

RP: Und Swami stand an der Tür?

PK: Ja! Und das Kind war sofort geboren!

RP: Mein Gott!

### So intim ... Einfach wie Familie

PK: Und als Er das Schreien des Kindes hörte, ging Er hinaus. Am nächsten Tag am Nachmittag kam Er wieder zum Krankenhaus ... in jenen Tagen gab es keine Elektrizität, also auch kein Licht; Er brachte eine Taschenlampe mit – Er hatte eine große Taschenlampe mit sechs Zellen. Dann, als Er das Kind sah, sagte Er: „Oh! So ein kleines Baby! Und für die Entbindung dieses Kindes musstest du so viel durchmachen!“

Dann scherzte Er mit mir: „Oh! Du wolltest eine Tochter und du hast einen weiteren Sohn bekommen! Bist du nicht glücklich?“ Dann am achten Tag kam mein Vater nach Puttaparthi. Er ging direkt Swami besuchen, er kam nicht erst zu mir – so einer war er.

Dann erzählte Swami ihm alles, was am Chitravathi passiert war - und das war der Zeitpunkt, als wir herausfanden, dass Swami meine Schmerzen auf sich genommen hatte! Er sagte meinem Vater: „Da war niemand außer ihrer Mutter da, und sie litt Todesqualen, sodass Ich die Schmerzen auf mich nehmen musste; und dann war alles wieder in Ordnung.“

Dann nahm Er meinen Vater mit Sich und sagte zu ihm: „Schau! Padma ist sehr ärgerlich mit Mir und redet nicht mit Mir, weil sie keine Tochter bekommen hat!“ Er verhielt sich einfach wie Familie!

RP: Ja! Also, da Er so viel Intimität mit dir und deiner Familie zugelassen hat, was würdest du schließlich sagen, was Bhagavan für dich damals bedeutete?

PK: Er war wie ein naher Verwandter – Er war mehr als seine Mutter für mich wegen Seines Mitgefühls und Seiner Fürsorge.

RP: Also warst du nie von Seiner Göttlichkeit eingeschüchtert?

PK: Ich konnte Ihn nicht als jemanden Göttliches oder Seine Göttlichkeit sehen, da Er so nah war und so viel Fürsorge gab und mit so viel Mitgefühl, dass ich nur davon angezogen war! Ich dachte, dass Er ein sehr, sehr naher Verwandter von mir sei – sogar heute! Aber manchmal – da Er mich nun etwas auf Distanz hält – kann ich Seine Göttlichkeit fühlen.

RP: Ich denke, dass wir eine sehr lange Sitzung gehabt habe. Und an einem kommenden Tag können wir mehr mit unseren Zuhörern von Radio Sai teilen. Vielen Dank, dass Sie unserer Einladung gefolgt sind. Mit Ihnen zu sprechen, war wie in einen geheimen Garten versteckter Schätze einzutauchen. Sie sind wirklich ein Juwel und eine Schatzkammer Göttlichen Regens und Segens! Sie sind in der Tat gesegnet, Madam, und wir sind es ebenfalls als heutige Empfänger – stellvertretende Empfänger – dieses Segens durch Sie! Vielen Dank noch mal!

PK: Danke, Rajeshwari, für diese Möglichkeit, meine Erfahrungen mit ihnen zu teilen.

H2H Team



## WUNDERSAME GNADE IN AFRIKA

**Mr. Jay Ravji Jethwa**

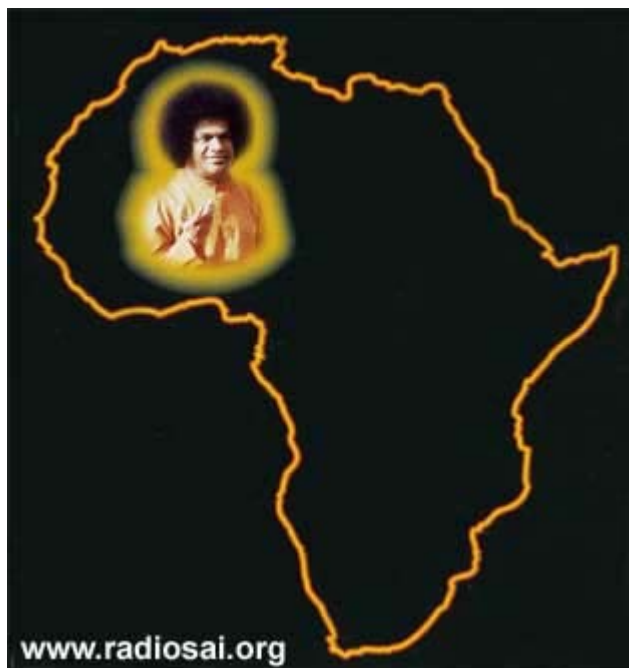
*Jay Ravji ist Rechtsanwalt am obersten Gerichtshof von Victoria sowie von Australien. Er hat gegenwärtig das Amt des nationalen Vize-Präsidenten der UN-Verbandes Australiens inne.*

### Das Licht scheint in Afrika

Es war in der Tat eine sehr glückbringende Zeit für den „Dunklen Kontinent“ Afrika. Hatte doch Bhagavan in Seiner unendlichen Gnade beschlossen, den Boden zu betreten, der als die Wiege der Zivilisation angesehen wird und wo die Spuren der Vorfahren der Menschheit gefunden werden können.

Dieses Ereignis fand im Juli 1968 statt, als Bhagavan zwei denkwürdige Wochen in Uganda verbrachte, in dem Land, wo ich geboren wurde und aufwuchs. Uganda, ein wunderschönes und farbenfrohes Land, wurde einst von Winston Churchill als die „Perle Afrikas“ bezeichnet. In Uganda entspringt die Quelle des Nil-Flusses, der viele Millionen Menschen in den Ländern von Uganda bis hoch nach Ägypten aus dem Viktoriasee (dem zweitgrößten Süßwassersee der Welt) versorgt. Der Nil mündet in Ägypten in das Mittelmeer und ist in der Tat die Lebensader eines großen Teils von Afrika. Der Schöpfer verlieh nun dieser Perle den endgültigen Glanz, indem er ihr in Seiner Person einen Besuch abstattete.

Bhagavan hat sich noch nicht über den Grund Seines göttlichen Besuches in Uganda geäußert, aber es gibt viele Mutmaßungen: Kam Er aufgrund der Liebe zu Seinen Devotees, die dort wohnten? Kam Er, um Seine Devotees vor den Gefahren zu warnen, die ihnen in den kommenden Jahren unter der Macht der herrschenden Militärjunta drohen würden? Kam er, um einen noch unbekanntes Samen in Afrika zu säen, der in einer unbestimmten Zeit in der Zukunft erblühen wird? Dies und noch mehr könnten die Gründe sein.



Im Allgemeinen ist Afrika von vielen unterschiedlichen Problemen heimgesucht worden, von Dürrekatastrophen und Hungersnöten, verbunden mit Konflikten zwischen verschiedenen Volksgruppen und Rassen. Es scheint so,

als ob einige der letzteren Probleme sich zugespitzt hätten, seitdem die meisten Länder in den sechziger Jahren die Unabhängigkeit von ihren Kolonialherren erhielten.

Auf diesem Hintergrund von Unmut und Unzufriedenheit besuchte Bhagavan den Kontinent Afrika. Es war das erste und einzige Mal, dass Er Indien verlassen hat, um einen Besuch in Übersee zu machen. Es ist interessant zu bemerken, dass nicht lange vor Seinem göttlichen Besuch in Uganda Papst Paul der VI. als erster Papst afrikanischen Boden betrat und ebenfalls Uganda besuchte.

### Eine von Asthma überschattete Kindheit

Im Jahr 1968 war ich ein sehr kränklicher 13-jähriger Junge. Ich litt seit meiner Geburt unter einer schlimmen Form von Asthma. Mein Vater hatte sich um medizinischen Rat von Experten bis nach Großbritannien bemüht, alles ohne Erfolg.

Eines Tages, im Juni 1968, verbreitete sich in der ganzen Stadt Kampala, der Hauptstadt Ugandas, die Nachricht, dass „Bhagavan“ käme und dass Sein Name Sai Baba wäre.

Weder hatte ich diesen Namen gehört, noch hatte ich je gesehen, wie Er aussah. Mein Vater Rajiv Kara und meine Mutter Ummilabhen hatten es eingerichtet, mich mitzunehmen und für die Dauer Seines Besuchs zu bleiben.

### Tausende versammeln sich, um Bhagavans Darshan zu erhalten

Als wir gegen vier Uhr nachmittags bei Dr. Patels Haus ankamen, hatten sich dort bereits Tausende von Menschen aller Rassen und Hautfarben versammelt. Sein Auto sollte um 18 Uhr bei Dr. Patels Haus ankommen; der Autokonvoi war aber auf dem Weg von Nairobi in Kenya aufgehalten worden. Dort war Sein Flugzeug aus Bombay kommend gelandet.

Es dauerte bis halb zwei Uhr morgens, bis endlich die Wagenkolonne ankam. Den ganzen Abend über waren Bhajans in der provisorischen Halle, die Dr. Patel bei seiner Residenz errichtet hatte, gesungen worden, wo alle Menschen geduldig auf ihre erste Begegnung mit Bhagavan warteten. Ich hatte in der Tat großes Glück, dass das Auto, in dem Bhagavan reiste, direkt vor mir hielt. Als Er ausstieg, warf ich meinen allerersten Blick auf Ihn. Und was war das für ein wundervoller Anblick! Er sah majestätisch aus in dem goldenen Gewand, das Er trug. Ich erinnere mich, dass ich dachte, er sähe für einen Inder ziemlich ungewöhnlich aus.



Swami im Auto, bei seiner Ankunft aus Nairobi

Bhagavan hatte sofortig Eindruck auf mein ganzes Wesen gemacht. Nur ein Blick auf Ihn und ich hatte vollstes Vertrauen, dass Er meine Krankheit „heilen“ würde. Mein sehr jugendlicher Verstand war überzeugt, dass Bhagavan nur um meinetwillen nach Afrika gekommen war! Mir war bewusst, dass ich hinterher nie mehr derselbe sein würde.

Meine Krankheit war so schlimm gewesen, dass ich mich nicht erinnern kann, je nachts durchgeschlafen zu haben. Ich erinnere mich, dass meine Mutter mindestes zwölf Mal nachts aufstehen musste, um mir Medikamente gegen meine Atemprobleme zu verabreichen.

Ein paar Tage nach Seiner Ankunft in Kampala, um genau zu sein am 7. Juli, beschloss ich, ohne das Wissen meiner Eltern die Schule zu schwänzen und stattdessen Bhagavan aufzusuchen, um Seinen Darshan zu erhalten. Als ich bei Dr. Patels Haus ankam, warteten dort bereits Tausende aus genau dem gleichen Grund in den Straßen. Ich gesellte mich zu der Menge und wartete geduldig auf Ihn.

## Zur Gnade gerufen

Es dauerte nicht lange, bis Er zur Freude aller dort Versammelten herauskam. Ich sah, wie Er für einige Menschen Vibhuti materialisierte und war außerdem Zeuge, wie Bhagavan eine Uhr für einen afrikanischen Polizeibeamten, der auf seinem Posten vor den Toren zu Dr. Patels Haus stand, materialisierte. Er kam zu mir, wo ich saß und forderte mich auf, aufzustehen und zu Ihm zu kommen. Das tat ich sofort. Was jetzt folgt, ist eine sehr persönliche Darstellung des „Wunders“, das ich vor so langen Jahren erfahren habe.

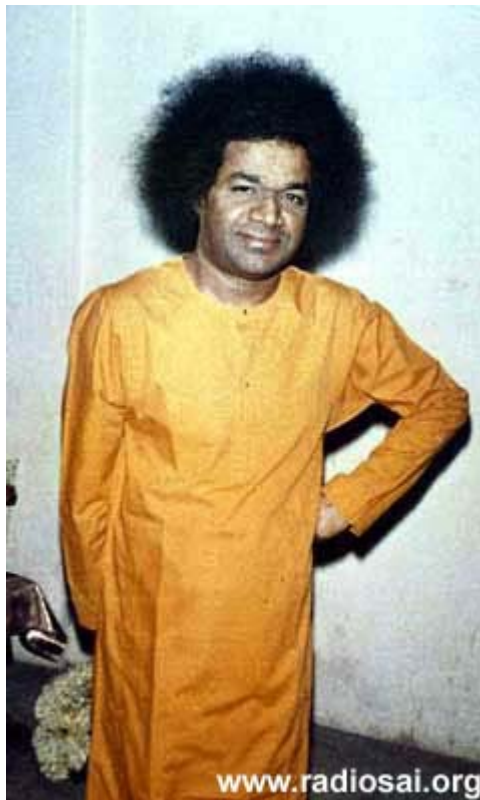


Swami gibt Prasam an Seine afrikanischen Devotees.



Darshan in Afrika

Als ich mich Ihm näherte, fragte Er mich: „Wie geht es Deinem Asthma?“ Ich erinnere mich, wie erstaunt ich war, dass Er von meiner Krankheit wusste. Bevor ich irgendein Wort antworten konnte, sagte Er: „Go!“ und zeigte auf die Tore von Dr. Patels Zuhause. Dann ging er einfach an mir vorbei. Zögernd bewegte ich mich in Richtung der Tore. Dort stand ein Polizist (zufälligerweise derselbe, der vorher die materialisierte Uhr bekommen hatte), der die Tore für mich öffnete. Ich betrat das Gelände und wurde von einem Sevadal aufgefordert, mich zu setzen, bis Bhagavan mich in den Interviewraum rufen würde.



Swami im Interview Raum  
in Dr. Patels Haus

## Die heilende Berührung

Es kam mir vor als wartete ich eine Ewigkeit, bis Er mich hereinbat. Während ich wartete, gingen durch meinen jungen Verstand Fragen wie: „Was, wenn mir innen im Raum etwas zustieße?“ „Was wird dieser große kraushaarige Mann mit mir anstellen?“ „Was soll ich Ihm nur sagen, wenn ich dort drinnen bin?“ „Werde ich von meiner Krankheit geheilt werden?“ All diese Gedanken jagten durch meinen Kopf. Bhagavan kam aus der kleinen Tür, die zu dem Interviewraum führte und winkte mir zu, hereinzukommen.

Immer noch sehr aufgeregt und nervös näherte ich mich Ihm, und Er führte mich herein, indem Er mich an der Hand hielt.

Der Interviewraum war ca. 6 mal 6 Meter groß. Noch während Er mich hereinbat, fing Er an, von meinem Asthma zu reden und führte sich dabei ähnlich auf wie ich, wenn ich eine meiner Asthmaattacken hatte. Er lud mich dann in ein sehr kleines Zimmer ein, das an den größeren Interviewraum grenzte. Dieses Zimmer hatte kaum Platz für uns beide. Ich betrat es als erster und Bhagavan „quetschte“ sich nach mir hinein. Wir standen uns dort gegenüber, kaum 20 Zentimeter von einander entfernt. Ich muss zugeben, dass mein Herz jetzt raste, und Er muss das gemerkt haben, denn Er versuchte mich aufzulockern, indem Er einige Scherze machte.

Als ich zu Seinem Gesicht auf sah, öffnete Er die rechte Handfläche und gebot mir: „Schau, schau, schau darauf.“ Ich tat, was Er sagte, und nach etwa zehn Sekunden sagte Er: „Fass an, fass an, fass an.“ Die Handfläche war wunderbar weich und trocken. Als ich erneut zu Ihm aufschaute, forderte Er mich wieder auf, auf Seine Handfläche zu schauen. Nach wenigen Sekunden wurde ich Zeuge von kleinen Flüssigkeitstropfen, die sich in seiner Handfläche bildeten und sie dann komplett füllten.

Er sagte mir, ich solle mein Hemd ausziehen, was ich sofort tat. Dann verrieb Er die materialisierte Flüssigkeit auf meinen Brustkorb, bis alles in die Haut eingezogen war.

Ich wurde angewiesen, mein Hemd wieder anzuziehen. Danach quetschten wir uns wieder ganz vorsichtig aus dem kleinen Raum heraus. Als ich in Seine Augen schaute, erlebte ich ein Gefühl von Liebe, das ich, glaube ich, bis dahin noch niemals erlebt hatte. Es war einer der wundervollsten Augenblicke meines kurzen Lebens.

Er gab mir dann ein paar Päckchen Vibhuti, sagte viele Dinge, an die ich mich jetzt nicht mehr erinnern kann, klopfte mir auf den Rücken und sagte: „Geh, kein Asthma mehr.“ Danach hallten diese magischen Worte ständig in meinen Ohren wider. Er führte mich aus dem Interviewraum und ließ mich vorher noch Seine Füße berühren.

### **Mama, kein Asthma mehr!**

Ich erinnere mich, wie ich nach dem Interview nach Hause rannte (mein Zuhause war nur 15 Minuten Fußweg von dem Ort, wo Bhagavan sich aufhielt, entfernt). Ich begrüßte meine Mutter mit meinem größtmöglichen Lächeln und rief: „Mama, ich habe gerade ein Interview mit Sai Baba gehabt, und Er hat gesagt, ich würde nie wieder unter Asthma leiden. Mama, ich werde dich nie mehr mitten in der Nacht aufwecken müssen, damit du mir Medizin gibst. Und ich werde auch nicht mehr zum Arzt gehen müssen.“ Ich war völlig ekstatisch.

Das ist jetzt fast auf den Tag 34 Jahre her, während ich hier in der Sai Kulwant Halle in Prasanthi Nilayam sitze und diesen kurzen Bericht aufschreibe. Dies ist meine direkte Erfahrung von Bhagavans spontanem Ausdruck Göttlicher Liebe. Mein Asthma hat mich gänzlich verlassen. Mein Frau Julie und ich sowie meine restliche Familie leben jetzt in Großbritannien. Wir kommen nun schon seit vielen Jahren nach Prasanthi Nilayam und erleben alle ständig Seine Liebe und die Göttlichen Wunder in unserem Leben.

### **„Meine Methodik ist Liebe“ - Swami**

Professor N. Kasturi, der in seinem Buch „The Light of Love“ einen kurzen Bericht über Bhagavans Besuch in Afrika gab, erzählt, wie in einer Frage- und Antwortstunde einer Versammlung von Rotariern, Lion`s Club-Mitgliedern, Rechtsanwälten und Ärzten Bhagavan gefragt wurde, worin der Sinn bestand, Wunder zu vollbringen und ob es gut sei, wenn Menschen wüssten, dass die Naturgesetze gebrochen werden können. Er antwortete, dass Er keine Wunder vollbringe. Was wir als Wunder bezeichnen, sagte Er, sind nur spontane Zeichen Seiner Göttlichkeit. Er sagte, dass Er die Fähigkeit, diese sogenannten Wunder zu vollbringen, weder erworben habe, noch stelle Er sie zur Schau, um Seine Göttlichkeit zu demonstrieren. Der Ausdruck Seiner Liebe ist ein *Nidarsana* oder Beweis für Seine Göttliche Kraft, die den Menschen dazu bringt, den Weg zu Gott zu beschreiten. Er sagte weiter: „Ich beabsichtige nicht, das zu vollbringen, was ihr „Wunder“ nennt; es ist lediglich meine Art, Dinge zu tun, Meine Art, Meine Liebe und Gnade auszudrücken.“



*-Mit freundlicher Genehmigung: Mathrubhumis Sai Jyothi*





## EIN LEBEN DER LIEBE

**Mrs. Padmini Hundy**

*Mrs. Padmini Hundy ist eine ehemalige Schülerin der Sri Sathya Sai Oberschule in Puttaparthi, wo sie die beiden letzten Klassen besuchte und ihren Abschluss machte. Gegenwärtig lebt sie in Texas, USA. Ihre Familie ist seit fünfzehn Jahren mit Bhagavan verbunden.*

***Mee Kanta, Inta, Venta Janta eppudu vuntanu -***

(In euren Augen, in eurem Heim, werde ich bei euch sein ... Allezeit.)

Das ist der Göttliche Segen, den wir wieder und wieder empfangen haben während der vielen Begegnungen mit unserem geliebten Swami - und getreu Seinen Worten, ist Er die kosmische Kraft gewesen, die unser Leben, die Zukunft und das Schicksal unserer ganzen Familie verwandelt hat. Oft werde ich gefragt, auf welche Weise Swami mein Leben beeinflusst hat. Ich habe keine Worte dafür, was Swamis Gegenwart in meinem Leben für mich bedeutet. Er ist immer der Anker meines Lebens gewesen, und ich kann nur zutiefst demütig sagen, dass sich für unsere Familie bis zum heutigen Tag alles zum Besten gefügt hat, weil Er uns geleitet, gelehrt und geliebt hat!

Mein erster *Darshan* mit Swami liegt lange zurück. Ich besuchte damals das Gymnasium. Zusammen mit meiner Mutter und Großmutter kam ich nach Puttaparthi, in einer Gruppe von Sai-Devotees. Über Swami wusste ich so gut wie nichts. Zu meiner großen Überraschung wurde unsere Familie zu einem Interview gerufen. Ich begriff überhaupt nicht, welcher Segen uns zuteil wurde. Tatsächlich dachte ich, ahnungslos und töricht, wie ich nun einmal war, während des ganzen Interviews an meine anderen Freunde in der Gruppe. Wie mussten die sich fühlen, ausgeschlossen von diesem Interview?

Als Swami mich nach meinem Namen fragte, sagte ich: „Bitte, rufen Sie meine anderen Freunde auch herein.“ Swami lächelte nur und sagte: „Ich werde mit ihnen sprechen“ ... und heute weiß ich, dass Swami immer einen Weg findet, in unser Leben einzutreten und dort zu bleiben, wenn die Zeit dafür gekommen ist.

Kurz darauf trat mein Bruder in Swamis Universität ein, um seinen Hochschulabschluss als Betriebswirt zu machen. Deshalb kamen wir häufiger nach Puttaparthi. Meine Eltern waren gesegnet mit regelmäßigen Zusammenkünften und Empfängen bei Swami. Bevor wir es recht begriffen, gehörte Er zu unserem alltäglichen Leben. In den kleinsten Angelegenheiten und



Entscheidungen baten wir um Swamis Führung und erhielten sie. Unser Leben war großartig.

### Er allein ist unser wahrer Vater

Dann, im Jahre 1992, wurde unsere Familie von einer Tragödie getroffen. Unerwartet starb unser Vater an Nierenversagen. Swami rief meinen Bruder zu sich und beauftragte ihn, uns alle nach den Zeremonien zu Ihm zu bringen. Als wir in Puttaparthi ankamen, rief Er uns sofort zu einem Interview. In dem Moment, als Er die Tür zum Interview-Raum hinter sich schloss, begann ich zu weinen und fragte Ihn, warum dies geschehen sei. Wie konnte Er mir den Vater wegnehmen, wo ich noch nicht einmal fünfzehn Jahre alt war, und wer würde für uns sorgen?

Unser mitfühlender und geduldiger Herr und Gott, bat mich, still zu werden und Ihm zuzuhören. Dann schilderte er ein Ereignis aus den letzten Monaten. Er erinnerte mich daran, wie meine Eltern, meine Schwester und ich den heiligen Tempel von Kedarnath\* in den Bergen von Nordindien besucht hatten. (\*Anm. d. Ü.: Kedarnath liegt im Staat Uttarakhand im Himalaya, 3584 m über dem Meeresspiegel. Der Tempel dort zählt zu den berühmtesten Heiligtümern für Hindugläubige.)

Mein Bruder hatte uns auf dieser Pilgerreise nicht begleitet, weil er sich gerade auf seine Tätigkeit am Sri Sathya Sai Institut für Medizinische Wissenschaft vorbereitete.

Als wir am Fuß der Berge ankamen, blieb meine Mutter dort zurück, weil sie sich nicht wohl fühlte. Mein Vater legte den steilen Gebirgspfad auf einem Pony zurück, während meine Schwester und ich die Hälfte des Weges zu Fuß erklommen. Für den Rest der Strecke nahmen wir ebenfalls ein Pony.

Mein Vater war schon am Ziel, als wir dort ankamen, und erzählte uns sofort, dass er unterwegs etwas sehr Merkwürdiges erlebt hätte.



Die Gipfel von Kedamath sind bewaldet und unberührt



... aber der Pfad kann gefährlich sein.

Die Ponys in der Region werden trainiert für den Aufstieg auf dem engen, rutschigen und steilen Pfad in den Bergen. Ihre Führer brauchen sie die meiste Zeit nicht zu lenken. Der schmale Pfad windet sich in Serpentinaußen am Berg in die Höhe. An seiner anderen Seite ist die Schlucht ... nahezu bodenlos mit einer Fallhöhe von 8000 Fuß.

Das Pony, auf dem mein Vater ritt, ging nahe an der Kante, und plötzlich, in einem unbewachten Moment, verlor es die Balance, rutschte weg ... und begann mit meinem Vater in den Abgrund zu stürzen. In diesem Moment hatte mein Vater das Gefühl, als ob jemand mit körperlicher Kraft ihn und das Pony auf den Weg zurückschob.

Als meine Schwester und ich damals den Bericht hörten, waren wir erleichtert, dass eine mögliche Katastrophe verhindert worden war. Danach vergaßen wir die Geschichte völlig ... bis Swami sie uns im Interview-Raum eindringlich schilderte.

Man kann sich unseren Schock und unsere Überraschung vorstellen, und meine Mutter hatte bis zu diesem Moment nicht einmal etwas davon gewusst.



Swami nahm meine Hand und sagte: „Das war der Tag, an dem das Leben deines Vater beendet war. Was hättet ihr beiden Mädchen getan, wäre er ins Tal gestürzt? Wie hättet ihr damit umgehen sollen? Aus diesem Grunde hat Swami ihn zurückgeschoben und sein Leben verlängert. Nun aber hat er seine Arbeit mit Mir zu tun. Beantwortet das dein Warum? Du fragst mich, wer sich um euch kümmern wird. Ich verspreche dir, dass Ich immer für euch sorgen werde.“

Er wandte sich an meine Mutter und sagte: „Ich werde mich um alles kümmern. Dein Sohn ist bei mir; mach dir um ihn keine Gedanken. Ich werde die Hochzeiten für deine Töchter ausrichten ... du wirst unter der Abwesenheit deines Mannes nicht zu leiden haben.“

Mit diesen kostbaren, beruhigenden und tröstenden Worten erklärte Er uns die harsche Wirklichkeit unseres Lebens und, was uns niedergeschmettert hatte, die Endgültigkeit des Todes. Jede Geburt unterliegt dem Tod, das begriffen wir, und auch, dass wir auf diese letzte Wahrheit nicht nur vorbereitet sein sollten, sondern ihr tapfer begegnen können, weil Gott unser wirklicher Vater ist.

Sogar im Zustand unserer Verzweiflung ging uns diese profunde Lebensregel ein, weil sie von Ihm kam!

### **Sein Wort und Sein Wille sind unabänderlich!**

Swami erlaubte mir zudem gütig, in die elfte Klasse auf die Schule in Puttaparthi zu wechseln. Dafür musste ich eine Aufnahmeprüfung bestehen. Zu meiner Enttäuschung war die Fächerkombination, die ich mir vorgestellt hatte, am Mädchengymnasium nicht möglich. Mir wurde eine andere vorgeschlagen. Weil ich das Angebot erst nach anfänglichem Zögern angenommen hatte, war meine Aufnahme nicht sicher. Bestürzt über den unerwarteten Gang der Dinge, verbrachte ich eine schlaflose Nacht. Ich war zornig auf meinen Bruder, der mich zu der Aufnahmeprüfung überredet hatte, und äußerte meine Absicht, nach Hyderabad zurückzugehen.

Mein Bruder gab mir den Rat, mich einen weiteren Tag zu gedulden und Swami zu vertrauen. Die Festigkeit und das Vertrauen meines Bruders hielten mich an dem Tage zurück. Ich bin froh darüber; denn so kam ich zu der kraftvollen Lehre, dass Swamis Wort und Wille unabänderlich sind und Er unter allen Umständen immer zu Seinem Wort steht.

Am nächsten Tag kam Swami beim Darshan aus dem Mandir und ging schnurstracks auf meinen Bruder zu. Folgendes Gespräch fand statt.

Swami zu meinen Bruder: „*Seat mil gaya?*“ (Wurde sie aufgenommen?)

Mein Bruder: „Nein, Swami.“

Swami zur Frau Direktorin: „Warum hat Srinivas Schwester keinen Platz bekommen?“

Direktorin: „Wir haben ihr einen Platz gegeben, sie hat ihn abgelehnt.“

Swami zurück zu meinem Bruder: „Warum wollte sie den Platz nicht?“

Mein Bruder: „Swami, sie wollte **Mathe**, und sie gaben ihr **Handel** und **Wirtschaft**. Später sagte sie, dass sie das auch nehmen würde; aber da wurde sie abgewiesen.“

Swami zur Direktorin: „Gib ihr, was sie haben möchte.“

Nachdem der Herr des Universums diese Angelegenheit persönlich geregelt hatte, machte Er an dem Morgen Seine reguläre Darshan-Runde.

Zeugin zu werden Seines Bemühens angesichts meines kleinlichen Starrsinns, rührte mich zu Tränen. Ich sah Ihn zwischen meinem Bruder und der Direktorin hin- und hergehen, als Er versuchte, meine Situation zu verstehen ... und das alles, weil ich in der letzten Nacht geweint und Ihn gebeten hatte, am Morgen etwas für mich zu unternehmen, oder aber ich würde niemals zurückkommen. Seine unverzügliche Vermittlung und Antwort auf mein Gebet machte mich sprachlos und demütig. Sogar Frau Direktorin sagte, was für ein Glück es für mich sei, dass Swami sich solche Gedanken um mich und mein kleines Problem machte und meinen Wünschen diese detaillierte Aufmerksamkeit schenkte. Nebenbei gesagt, ich bekam meine bevorzugte Fächerkombination, die es bis dahin nur am Jungengymnasium gegeben hatte!

### Wirklich eine Traum-Hochzeit!

Unendlich viel Liebe hat Er seitdem über unsere Familie ausgeschüttet, und auf jedes unserer Gebete geantwortet, einschließlich des heißen Wunsches meiner Mutter, Er selbst möge die Heiratszeremonie für ihre beiden Töchter vollziehen. Persönlich überwachte und arrangierte er die Hochzeit meiner Schwester in Puttaparti, kümmerte sich um jeden Aspekt, vom Datum für einen günstigen Zeitpunkt bis ins kleinste Detail für die traditionelle Nadaswaram Musik (klassische indische Musik), das Menü und weiteres. Er schickte sogar eines Seiner Autos, mit Rosen geschmückt, für die Fahrt von Braut und Bräutigam zur Festhalle. Am Tag vor dem offiziellen Termin, vollzog Er selbst ihre Heirat in einer privaten Zeremonie, indem er die Mantras sang, während mein Schwager der Braut die von Swami materialisierte Halskette anlegte, um ihre Ehe zu heiligen.

„Dies ist eure wahre Hochzeit“, sagte Er. „Morgen heiratet ihr für die Welt.“

Er hat auch den Wunsch meiner Schwester erfüllt, das *Mangalasu*tra-Halsband („Glückband“), das in der Hindu-Tradition als Symbol der Verheiratung getragen wird, möge von Ihm kommen. Es war wahrhaftig eine Traum-Hochzeit.



### „Seid gewiss, dass ich Meine Versprechen immer halte!“

Einige Monate vor meiner Hochzeit gewährte Swami meiner Mutter und mir ein Interview. Meine Mutter trug ihre Sorge vor über die häufigen Meinungsverschiedenheiten zwischen meinem Verlobten Partha und mir und bat Swami, auf uns Acht zu geben und uns zu mehr Geduld und Zurückhaltung zu verhelfen. Swami lächelte nur und erzählte meiner Mutter von einem Vorfall, der wieder einmal seine unglaubliche Allwissenheit bestätigte.

Eines Tages hatten Partha und ich einen Streit gehabt. Erzürnt und niedergeschlagen ging ich zu Bett. Kaum war ich eingeschlafen, erschien Swami in meinem Traum. Er nahm mich in die Arme und wiegte mich wie eine Mutter. Die ganze Nacht lang hielt er mich wie eine Mutter ihr Kind und sagte kein Wort. Am Morgen erwachte ich, überwältigt von Seiner Liebe. Ich erzählte aber meiner Mutter nichts davon, weil ich nicht wollte, dass sie etwas über den Hintergrund erfuhr und sich wieder Sorgen machte. Ich erzählte nur Partha davon, und wir beide bedauerten den Streit und waren zutiefst bewegt von Swamis Anteilnahme.



Monate danach schilderte Swami im Interview meiner Mutter den ganzen Traum und sagte: „Du musst mir nicht sagen, dass ich auf sie Acht geben soll. Ich weiß mehr darüber, was in ihr vorgeht, als du ahnst, und werde immer für sie da sein, genauso wie in jener Nacht. Mit den beiden wird es gut gehen, mach dir keine Gedanken.“

Ich muss wohl nicht sagen, dass Swamis Liebe uns überglücklich machte und Seine Allwissenheit uns mit Ehrfurcht erfüllte.

Meine Hochzeit fand auch in Puttaparthi statt. Swami war aber zu dem Zeitpunkt in Bangalore. Zuvor hatte Er uns beide mit der Hochzeitskleidung beschenkt. Nach der Feier fuhren wir nach Whitefield, und Er segnete uns mit *padanamaskar* (Erlaubnis, die Füße des Herrn zu berühren), was als außerordentlich segensreich gilt.

In der Folgezeit kamen wir oft nach Puttaparthi, erhielten aber niemals ein Interview. Irgendwie, unterschwellig, beunruhigte es meinen Mann und mich, dass Swami uns als Paar noch nicht gesprochen hatte. Endlich, nach etwa einem Jahr, hielt ich eines Tages weinend Sein Bild in Händen und sagte Ihm, dass ich Sein Schweigen nicht länger ertragen könne, und dass Er mir in irgendeiner Weise zeigen möge, dass Er mir nicht böse sei.

In weniger als einer Woche rief mein Bruder an mit großartigen Nachrichten. Meine Mutter war gerade aus den USA zurückgekommen und sofort nach Puttaparthi gereist, um Swamis Darshan zu haben und um einige Zeit bei meinem Bruder zu verbringen. Ich sollte sie in einer Woche dort abholen und nach Hyderabad begleiten. Unsere Mutter stimmte dem Plan zu, und Swami sagte: „Gut, bitte sie zu kommen.“ Ich freute mich riesig über diese Nachricht. Und dann geschah etwas Merkwürdiges. Swami stellte meiner Mutter für den Rest der Woche immer wieder dieselbe Frage.

Sie rief mich an und erzählte, dass alle äußerst erstaunt seien, weil Er nicht aufhörte zu fragen: „Kommt sie? Kommt sie?“ Ich konnte die Reise nach Puttaparthi kaum noch erwarten. Mein Mann hatte vor, seine Eltern zu besuchen. Er wollte nach Orissa aufbrechen am Tag meiner Abreise nach Puttaparthi. Einen Tag vorher fragte Swami meinen Bruder, ob Partha zusammen mit mir käme. Mein Bruder musste das verneinen. Als er mir davon erzählte, verstand ich es als Wink. Es bedurfte einiger Überzeugungsarbeit, meinen Mann nach Puttaparthi mitzubringen, weil er sich so sehr auf das Wiedersehen mit seinen Eltern freute. Aber zuletzt kamen wir beide mit Swamis Gnade in Puttaparthi an, und bis heute erscheint uns dieser Tag als der glücklichste in unserem Leben.

Swami rief uns zum Interview und überschüttete Partha mit so viel Liebe, machte ihm so viele Geschenke ... es kam mir fast vor, als wollte er alle meine Zweifel darüber ausräumen, ob Er nicht vielleicht doch böse auf uns gewesen sein könnte. Er gab uns das Gefühl, geliebt und angenommen zu sein, wie nur Er es kann. Für mich materialisierte Er eine wunderschöne Kette und bat Partha, sie mir anzulegen. Und dann rezitierte Swami unsere Eheversprechen. Ein Jahr nach unserer Heirat wurden wir noch einmal getraut, und mein Traum von einer perfekten Hochzeit, wie ich sie bei meiner Schwester erlebt hatte, erfüllte sich auch für mich.



Danach sagte Er zu meiner Mutter: „Siehst du! Ich halte immer Meine Versprechen. Nun habe Ich die Hochzeiten deiner beiden Mädchen gesegnet. Mach dir keine Sorgen um alles Mögliche. Ich werde immer mit euch allen sein.“

Swami mit Mrs. Padmini Hundy (sitzend) und ihrer Familie

Worum sonst kann ein Mensch bitten ... Er beschenkt uns mit einem Leben voller Liebe, und alles, was Er sich dafür von uns wünscht, gebe ich hier wieder in Seinen eigenen Worten an mich:

„Swami will nichts weiter von dir, Bangaru („Goldstück“). Sei einfach eine gute Tochter, eine gute Schwiegertochter, verhalte dich so, dass deine Schwiegereltern immer stolz darauf sein können, Swamis Kind zur Schwiegertochter zu haben. Sei eine gute Ehefrau und eine gute Mutter.“

Und das, meine lieben Freunde, ist alles, was Swami stets von jedem von uns erwartet ... dass wir das Beste in uns zum Vorschein bringen und das Beste tun, was uns möglich ist. Für alles andere sorgt Er selbst.



## VON LINCOLN LERNEN



Abraham Lincoln: der 16. Präsident der Vereinigten Staaten

Abraham Lincoln wurde im Jahre 1861 Präsident der Vereinigten Staaten. Er war im ganzen Land als freundlicher, sanfter Mensch und als ein Freund der Wahrheit und Rechtschaffenheit bekannt. Schon als Kind liebte es Abraham Lincoln, Menschen in Not zu helfen. Bevor er Präsident wurde, verbrachte er zwanzig Jahre als wenig erfolgreicher Anwalt in Illinois – erfolglos zumindest in finanzieller Hinsicht. Aber auf seine Weise war er reich; zum Beispiel mochte er den Menschen, die so arm waren wie er, nicht so viel Geld abnehmen.

Zum Beispiel: Einer alten Frau, die in extremer Armut lebte - sie war die Witwe eines Soldaten aus der Revolution - wurden 200 \$ abgenommen für ihre 400 \$ Pension. Lincoln verklagte den Pensions-Agenten und gewann den Fall für die alte Frau. Er ließ sich nicht für seine Hilfe bezahlen, sondern im Gegenteil: Er zahlte ihre Hotelkosten und gab ihr Geld für eine Rückfahr-Karte. Er war dafür bekannt, dass er seine Klienten davon überzeugte, ihre Streitigkeiten außergerichtlich zu klären, um ihnen eine Menge Geld zu ersparen, wodurch am Ende er nichts verdiente.

Er und sein Partner verhinderten auch einmal, dass ein Betrüger sich ein Stück Land unter den Nagel riss, das einem geistig kranken Mädchen gehörte. Der Fall dauerte 15 Minuten. Lincolns Kompagnon wollte die Einnahmen teilen, aber Lincoln tadelte ihn. Sein Kompagnon aber argumentierte, dass der Bruder des Mädchens schon zuvor sein Einverständnis zu den Kosten gegeben habe und dass dieser vollkommen zufrieden sei. Aber Lincoln sagte: „Das mag sein, aber das Geld kommt aus der Tasche eines armen geistig eingeschränkten Mädchens; ich möchte lieber hungern, als sie auf diese Weise betrügen. Gib wenigstens die Hälfte des Geldes zurück, sonst werde ich keinen Cent davon nehmen.“

Bevor er Rechtsanwalt wurde, hatte Lincoln einen Kolonialwaren-Laden auf dem Lande gehabt. Spät in der Nacht, als er das Kleingeld zählte, stellte er fest, dass er einige Cents zu viel von einem Kunden genommen hatte. Er schloss den Laden und ging eine lange Strecke zu Fuß, um dem Kunden das Geld zurückzugeben.

Ein anderes Mal entdeckte er, dass da ein Gewicht auf der Waage gelegen hatte, als er am Vorabend einer Frau ein Paket Tee ausgewogen hatte, sodass sie zu wenig für ihr Geld bekommen hatte. Er wog ihr erneut aus, was sie noch zu bekommen hatte und trug es ihr nach Hause, zur großen Überraschung dieser Frau.

Lincoln hatte Mitgefühl für alle lebenden Wesen. Als er einmal mit einigen Anwälten über Land ritt, entdeckte Lincoln zwei kleine Vögel, die der Wind aus ihrem Nest gefegt hatte. Er hielt an und tat sie zurück in ihr Nest. „Ich hätte nicht schlafen können, wenn ich diese kleinen Vögel nicht ihrer Mutter zurückgebracht hätte“, sagte er.



Präsident Lincoln mit seiner Familie

Als er schon Präsident war und er mit seinen Freunden auf seinem täglichen Spaziergang war, sah er auf dem Rückweg hinter sich ein Pferd mit Sattel ohne Reiter. Lincoln fragte seine Freunde, ob jemand wüsste, wessen Pferd das sei und warum es in dieser merkwürdigen Weise hier umherlief. Seine Freunde vermuteten, dass das Pferd jemandem gehören würde, den sie kannten. „Er ist ein Trunkenbold und muss wohl irgendwo auf der Straße heruntergefallen sein.“ Lincoln schlug vor, dass sie zurückgehen und nach ihm suchen sollten. „Warum sollten wir“, fragten die Freunde „es wird schon dunkel und wir müssen uns beeilen. Wir sind schon zu spät. Lass den Trunkenbold seine Lektion lernen.“ Sie gingen weiter, aber Lincoln folgte ihnen nicht. Er drehte sich um und sagte: „Ich fühle, dass der Mann Hilfe braucht ... vielleicht ist er gefallen und hat sich sogar schwer verletzt.“



Unterzeichnung der Emanzipationserklärung

Während seine Freunde weitergingen, ging Lincoln zurück und suchte nach dem unglücklichen Mann. Nachdem er eine Strecke gegangen war, sah er den betrunkenen Mann bewusstlos im Straßen-Graben liegen. Lincoln half ihm hoch und brachte ihn nach Hause. Alle in Lincolns Haus waren verärgert darüber, dass er einen Betrunkenen mitgebracht hatte. Aber Lincoln machte sich nichts aus ihren barschen Worten. Er sagte ihnen in aller Ruhe: „Hört mal, er mag zwar betrunken sein, aber er ist ein menschliches Wesen wie wir. Es ist unsere Pflicht ihm zu helfen.“ Lincoln nahm den Betrunkenen ins Badezimmer und stellte ihn unter die Dusche. Als er wieder zu Bewusstsein kam, gab Lincoln ihm zu essen. Dann konnte er nach Hause gehen.

Lincoln glaubte daran, dass das Dienen am Menschen Gottesdienst sei. Er war unglücklich über die Sklaverei. Deshalb kämpfte er dafür, die Sklaverei zu beenden. Viele Menschen sagten später: „Gott im Himmel und Lincoln auf der Erde – wir haben nur die beiden, die sich um uns kümmern.“

Der 15. April ist der Todestag dieser großen Seele. Wenn wir uns seiner an diesem Tag erinnern, lasst uns inspiriert werden durch sein Leben und Selbst-Vertrauen und Mitgefühl mit in unser Leben hinein nehmen.

Heart2Heart Team